

**Einwohnerratssitzung 2010/2011
Protokoll Nr. 2**

Sitzungsdatum **Donnerstag, 30. September 2010**
Sitzungszeit 13:30 Uhr bis 18:45 Uhr
Ort Pilatus-Saal, Luzernerstrasse 15, Kriens

Protokoll	Yvonne Rösli	
Direktwahl	041 329 63 09	30. September 2010 ry

Anwesend

Präsident

Heiz Martin

Einwohnerrat

29 Mitglieder

Günter Michael (bis 17:30 Uhr)

Konrad Simon (von 14:15 Uhr bis 16:15 Uhr)

Portmann Peter (von 13:40 Uhr bis 18:30 Uhr)

Gemeinderat

5 Mitglieder

Gemeindeschreiber

Solari Guido

Protokoll

Rösli Yvonne

Graf Alexandra

Entschuldigt

Frey Maurus

Hahn Alex

Kalt Mirjam

Kiener Beatrice

Piazza Daniel

Abwesend

Maldonado Jennifer

Traktanden

- | | | | |
|-----|---|------------|----------|
| 1. | <u>Mitteilungen</u> | | Seite 14 |
| 2. | <u>Protokoll Nr. 9</u> vom 10. Juni 2010
<u>Protokoll Nr. 10</u> vom 1. Juli 2010 | | Seite 16 |
| 3. | <u>Fragestunde</u>
(max. 30 Min.) | | Seite 16 |
| 4. | <u>Bericht und Antrag</u> : Teilrevision der Ortsplanung - Teilzonenplan Meiersmatt
1. Lesung | Nr. 174/10 | Seite 20 |
| 5. | <u>Bericht und Antrag</u> : Baukredit Erweiterung Bezirksgericht Kriens | Nr. 175/10 | Seite 25 |
| 6. | <u>Bericht und Antrag</u> : Revision des Siedlungsentwässerungsreglementes der Gemeinde Kriens
2. Lesung | Nr. 149/10 | Seite 27 |
| 7. | <u>Bericht</u> : Verkehrsqualität Kantonsstrasse K4 Kriens, Zentrum bis Einmündung Hergiswaldstrasse (beinhaltet folgende Vorstösse): | | Seite 30 |
| | - Postulat Heini: Planungsauftrag Verkehrsoptimierung | Nr. 001/04 | |
| | - Postulat Piazza: Förderung des Verkehrsflusses in Kriens I | Nr. 038/09 | |
| | - Postulat Burkhardt: Licht-Signalanlage Schappe-Center | Nr. 081/09 | |
| 7a. | <u>Dringliche Motion Portmann</u> : Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern" | Nr. 181/10 | Seite 32 |
| 8. | <u>Bericht Postulat Hadorn</u> : Stopp der Aufwärtsspirale in den Heimtaxen | Nr. 042/05 | Seite 37 |
| 9. | <u>Bericht</u> : | | Seite 40 |
| | - Postulat Baumgartner: Bypass Luzern | Nr. 129/06 | |
| | - Postulat Winiker: Verzicht auf Bypass Variante kurz 1 | Nr. 201/07 | |
| 10. | <u>Bericht Postulat V. Bienz</u> : Nachhaltiger Naturschutz für Natur und Mensch im Krienser Hochwald | Nr. 150/06 | Seite 44 |
| 11. | <u>Bericht Postulat Kaufmann</u> : Treffpunkt Museumscafé | Nr. 113/09 | Seite 47 |
| 12. | <u>Bericht Postulat Piazza</u> : Prüfung alternativer Organisations- und Finanzierungsformen für die Heime Kriens | Nr. 114/09 | Seite 48 |
| 13. | <u>Interpellation Maldonado</u> : Präventions- und Schulden-sanierung in Kriens
<i>Beantwortung</i> | Nr. 157/10 | Seite 51 |

- | | | | |
|-----|---|------------|----------|
| 14. | <u>Interpellation Kaufmann</u> : Lohngleichheit für gleiche und gleichwertige Arbeit bei Mann und Frau
<i>Beantwortung</i> | Nr. 158/10 | Seite 51 |
| 15. | <u>Postulat Wili</u> : Löschung Schappeareal aus Denkmalschutzverzeichnis
<i>Begründung</i> | Nr. 166/10 | Seite 51 |
| 16. | <u>Postulat Piazza</u> : Zwischenlösung für Zentrumsräumlichkeiten
<i>Begründung</i> | Nr. 168/10 | Seite 58 |
| 17. | <u>Motion Wili</u> : Bebauungsplan für Areal Schappe-Süd
<i>Begründung</i> | Nr. 169/10 | Seite 55 |
| 18. | <u>Postulat Graber</u> : Gebietsausscheidung mit Prioritätenordnung für Mobilfunkanlagen
<i>Begründung</i> | Nr. 171/10 | Seite 60 |

Neueingänge

- Nr. 042/05 Bericht Postulat Hadorn: Stopp der Aufwärtsspirale in den Heimplatzsteuern
- Nr. 150/06 Bericht Postulat V. Bienz: Nachhaltiger Naturschutz für Natur und Mensch im Krienser Hochwald

Bericht: Projekt Bypass Luzern

- Nr. 129/06 Postulat Baumgartner: Bypass Luzern
- Nr. 201/07 Postulat Winiker: Verzicht auf Bypass Variante kurz 1
- Nr. 209/07 Bericht Postulat Koch: Die Stadt Kriens braucht eine neue Chronik

Bericht: Verkehrsqualität Kantonsstrasse K4 Kriens, Zentrum bis Einmündung Hergiswaldstrasse (beinhaltet folgende Postulate):

- Nr. 001/04 Postulat Heini: Planungsauftrag Verkehrsoptimierung
- Nr. 038/09 Postulat Piazza: Förderung des Verkehrsflusses in Kriens I
- Nr. 081/09 Postulat Burkhardt: Lichtsignalanlage Schappe Center
- Nr. 018/08 Bericht Postulat Marbacher: Betreuungsgutscheine für die ausserfamiliäre Kinderbetreuung
- Nr. 113/09 Bericht Postulat Kaufmann: Treffpunkt Museumscafé
- Nr. 114/09 Bericht Postulat Piazza: Prüfung alternativer Organisations- und Finanzierungsformen für die Heime Kriens
- Nr. 140/10 Bericht Postulat B. Bienz: Weniger Salz auf Krienser Strassen und Trottoirs
- Nr. 146/10 Bericht Postulat Wili: Liegenschaft Unterhus

- Nr. 171/10 Postulat Graber: Gebietsausscheidung mit Prioritätenordnung für Mobilfunkanlagen
Eingang: 09.07.2010
- Nr. 172/10 Interpellation B. Bienz: Illegale Bauten in Kriens
Eingang: 21.07.2010
- Nr. 173/10 Interpellation Portmann: Auswirkungen allfälliger Synergieeffekte einer Fusion mit der Stadt Luzern und der Gemeinde Kriens gegenüber der Krienser Gemeindeangestellten
Eingang: 29.07.2010
- Nr. 174/10 Bericht und Antrag: Teilrevision der Ortsplanung - Teilzonenplan Meiersmatt
(1. Lesung)
- Nr. 175/10 Bericht und Antrag: Baukredit Erweiterung Bezirksgericht Kriens
- Nr. 176/10 Bericht und Antrag: Ausbau Rad- und Fusswegnetz in Kriens - Rahmenkredit
- Nr. 177/10 Motion Lammer: Steuerungsgruppe: Untersuchung eines flexibleren Kooperationsmodells
Eingang: 02.09.2010
- Nr. 178/10 Postulat Lammer: Baulücken in der Gemeinde Kriens
Eingang: 02.09.2010
- Nr. 179/10 Bericht und Antrag: Voranschlag 2011
- Nr. 180/10 Bericht und Antrag: Politische Gesamtplanung mit integriertem Aufgaben- und Finanzplan 2011 – 2015
- Nr. 181/10 Dringliche Motion Portmann: Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern"
Eingang: 15.09.2010
- Nr. 182/10 Bericht und Antrag: Teilrevision des Personalreglements der Gemeinde Kriens
1. Lesung

Martin Heiz begrüsst alle herzlich zur heutigen Sitzung. Von der Presse ist Luca Wolf anwesend.

In den Ferien und somit entschuldigt sind Maurus Frey, Daniel Piazza, Alex Hahn und Beatrice Kiener. Mirjam Kalt befindet sich im Spital. Auf diesem Weg wünscht ihr Martin Heiz im Namen des gesamten Einwohnerrates gute Besserung. Laut Judith Luthiger ist Jennifer Maldonado krank. Simon Konrad kommt später, da er für die Gewerbeausstellung am Aufstellen ist und Michael Günter muss die Sitzung um 17:30 Uhr verlassen.

1. Mitteilungen

Martin Heiz teilt mit, dass die Geschäftsleitung beantragt, das Traktandum 17 – Motion Wili: Bebauungsplan für Areal Schappe-Süd – nach dem Traktandum 15 – Postulat Wili: Löschung Schappeareal aus Denkmalschutzverzeichnis – zu behandeln, da diese zwei Geschäfte einen direkten Zusammenhang haben und Alexander Wili diesbezüglich ein Schreiben verfasst hat. Dieses wurde dem Einwohnerrat zugestellt. Der Einwohnerrat opponiert nicht gegen diese Traktandenänderung.

Die Neueingangsliste wurde dem Einwohnerrat verteilt. Es wird darauf verzichtet, diese einzeln herunterzulesen.

Martin Heiz bemerkt, dass zum Teil Berichte nicht in den zuständigen Kommissionen behandelt werden. Er bittet die Kommissionspräsidenten und –präsidentin, solche Berichte zukünftig für ihre Kommissionssitzung zu traktandieren.

Weiter bedankt sich die Glückskette mit einem Schreiben bei der Gemeinde Kriens für die finanzielle Unterstützung von Fr. 10'000.00 zuhanden der Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan.

Bekanntlich kommt die neue Miss Schweiz aus Kriens. Der Empfang findet am Dienstag, 9. November 2010 statt. Martin Heiz bittet den Rat, sich diesen Termin ab ca. 17:00 Uhr zu reservieren. Details folgen zu einem späteren Zeitpunkt.

Der Gemeinderat hat keine Mitteilungen.

Begründung der Dringlichkeit Motion Portmann: Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern" (Nr. 181/10)

Martin Heiz stellt fest, dass Peter Portmann noch nicht anwesend ist und niemand sonst von der SVP dazu Stellung nehmen will. Das Geschäft wird somit für die nächste Einwohnerrats-sitzung vom 4. November 2010 traktandiert.

Unterdessen (nach der Behandlung von Traktandum 2) ist Peter Portmann eingetroffen. Martin Heiz bittet ihn, die Dringlichkeit seiner Motion zu begründen.

Monika Marbacher verlangt zuerst ein Rückkommen auf dieses Geschäft.

Michael Günter stellt einen Rückkommensantrag.

Abstimmung über den Rückkommensantrag – Begründung der Dringlichkeit Motion Portmann: Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern (Nr. 181/10):

Mit 14:12 Stimmen wird dem Rückkommen zugestimmt.

Aakti, Brahim	nein
Baumgartner, Werner	ja
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	ja
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	ja
Camenisch, Räto	ja

Dalla Bona, Johanna	nein
Erni, Roger	Enthaltung
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Heini, Martin	nein
Kaufmann, Christine	Enthaltung
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	nein
Marbacher, Monika	nein
Müller, Ursula	ja
Nyfeler, Nicole	nein
Portmann, Peter	nein
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	ja

Peter Portmann begründet die Dringlichkeit seiner Motion damit, dass sich das ganze Projekt offenbar um reine Augenwischerei handelt und es werde eindeutig auf eine Fusion hin gearbeitet. Im Communiqué der Arbeitsgruppe „Starke Stadtregion Luzern“ vom 27. September 2010 wird klar darauf hingedeutet. Es ist ein abgekartetes Spiel der Fusionsbefürworter und der dahinter stehenden Beamtenschaft des Kantons, sprich „Amt für Gemeinden“.

Die Motion muss dringlich behandelt werden, damit der Gemeinderat möglichst bald die nötigen Schritte zum Ausstieg aus der Projektgruppe in die Wege leiten kann. Das Votum des Gemeinderates zu diesem Geschäft wird folgendes sein: *Es wurde ein Vertrag unterschrieben und der muss eingehalten werden und das Volk hat seinen Segen dazu gegeben.*

Es ist aber eine Tatsache, dass man jederzeit aus einem Vertrag aussteigen kann. Da muss man kein Jurist sein. Besonders in diesem Fall, wo es eindeutig um Augenwischerei geht. Man könnte vielleicht auch von Betrug ans Volk reden. Der Sprecher appelliert, die Motion dringlich zu erklären und zu überweisen.

Bruno Bienz opponiert der Dringlichkeit. Die genannten Gründe sind gemäss Geschäftsordnung des Einwohnerrates nicht relevant für die Dringlichkeit. Das Stimmvolk hat der Abklärung zugestimmt und erwartet nun eine entsprechende Stellungnahme.

Abstimmung über die Dringlichkeit der Motion Portmann: Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern" (Nr. 181/10):

Mit 18:10 Stimmen wird der Dringlichkeit dieser Motion zugestimmt.

Aakti, Brahim	nein
Baumgartner, Werner	ja
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	ja
Bründler, Anton	ja

Bründler, Josef	nein
Camenisch, Räto	ja
Dalla Bona, Johanna	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Heini, Martin	nein
Kaufmann, Christine	nein
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	ja
Marbacher, Monika	ja
Müller, Ursula	ja
Nyfeler, Nicole	nein
Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	ja

Martin Heiz schlägt vor, das Geschäft unter Traktandum 7a zu behandeln. Der Rat ist damit einverstanden.

2. *Protokoll Nr. 9 vom 10. Juni 2010* ***Protokoll Nr. 10 vom 1. Juli 2010***

Es sind keine Änderungsanträge bei der Gemeindekanzlei eingegangen. Die Protokolle Nr. 9 und 10 werden somit genehmigt und verdankt.

3. *Fragestunde*

Patrick Koch stellt fest, dass das Gebiet Roggern von zwei Unwettern heimgesucht wurde. Dabei ist der Schlossbach über die Ufer getreten und hat Keller und Strassen überflutet. Wie so wird das geplante Projekt der Sanierung Schlossbach verzögert?

Matthias Senn weiss, dass im November 2010 mit den Bauarbeiten beim Projekt Talacker- / Schlossbach begonnen werden kann. Die Verzögerung entstand aufgrund von Problemen beim entsprechenden Landerwerb.

Gemäss Monika Marbacher gewährt die Steuerverwaltung des Kantons Luzern den Banken nebst der Reduktion durch die Steuergesetzrevision neu einen pauschalen Abzug für allgemeine Bankrisiken. Damit werden also auf dem Weisungsweg weitere Steuergeschenke ge-

macht. Was bedeutet das für Kriens an nicht geplanten Mindereinnahmen bei den Steuern 2010?

Paul Winiker ist dieser Pauschalabzug nicht bekannt, d.h. er weiss nicht aufgrund von welchen Grundlage dies gemacht wird.

Nachträgliche Abklärung zuhanden des Protokolls: Gemäss Dienststelle Steuern, Abteilung juristische Personen, besteht eine Vereinbarung zwischen der Dienststelle Steuern und dem Verband der Raiffeisenbanken. Die Risikorückstellungen werden an die Gesetzgebung anderer Kantone angepasst. Heute kann 1 % der Bilanzsumme als Bankrisiko zurückgestellt werden. Dies wird stufenweise bis 2012 auf 1.5 % angehoben. Die Raiffeisenbanken müssen mindestens den handelsrechtlichen Gewinn versteuern. Nach Aussage der Dienststelle Steuern hat dies keine Auswirkungen auf die Steuererträge der Gemeinde Kriens.

Johanna Dalla Bona hat gelesen, dass im Kupferhammer die Räumlichkeiten, in welchen sich die islamischen Gebetsräume befanden, zur Vermietung ausgeschrieben sind. Wohin ist diese Religionsgruppe umgezogen?

Cyрил Wiget weiss, dass diese Glaubensgemeinschaft zwischen Möbel Amrein und Tennishalle beim Schlund ein neues Lokal gefunden hat.

Mario Urfer möchte wissen, ob es stimmt, dass der Mietvertrag mit dem Samariterverein für die Räumlichkeiten der Krankmobilen gekündigt worden ist und wenn ja, wieso?

Lothar Sidler bestätigt die Kündigung. Der bestehende Mietvertrag betrifft Räumlichkeiten, die vom Samariterverein gar nicht mehr genutzt werden. Deshalb soll der Mietvertrag angepasst werden. Dafür ist die Kündigung des "alten" Vertrags notwendig.

Erich Tschümperlin will wissen, wie der Stand in Sachen Bauverstoss Hinter-Amlehn ist.

Gemäss Matthias Senn hat nach den Sommerferien eine Begehung zusammen mit Vertretern vom rawi und der Gemeinde stattgefunden. Es wurde der Ist-Zustand aufgenommen. Das rawi muss nun das erlaubte Nutzungsmass mitteilen, damit der Gemeinderat entscheiden kann, was bzw. in welchem Umfang zurückgebaut werden muss.

Toni Bründler möchte wissen, wann die gefährlichen Verkehrsinseln auf der Südstrasse entfernt werden. Ihm ist kein Verkehrsgesetz bekannt, welches solche Schikane erlaubt.

Matthias Senn stellt klar, dass es auf der St. Niklausengasse keine Änderung gibt. Hingegen werden auf der Südstrasse die Verkehrsinseln auf die Mitte der Strasse versetzt, da die heutige Situation zum Teil irreführend ist und als gefährlich beurteilt wird.

Ursula Müller beobachtet immer wieder, dass bei der Zufahrt zur Sidhalde über den Friedhof immer wieder Lastwagen durchfahren. Hat der Gemeinderat vorgesehen, dort eine Gewichtsbeschränkung einzuführen bzw. eine entsprechende Signalisation anzubringen, da die Zufahrt von Lastwagen dort sehr gefährlich ist.

Matthias Senn führt aus, dass erst kürzlich auf der genannten Strecke ein Car stecken geblieben ist. Man hat unterdessen den Betreibern des Hotels Himmelrich mitgeteilt, dass sie die Carunternehmen anweisen müssen, via Gehristrasse Richtung Himmelrich zu fahren.

Judith Luthiger möchte den Stand der Wartelisten in den Krienser Heimen wissen.

Lothar Sidler kann dies zurzeit nicht beantworten.

Nachträgliche Abklärung zuhanden des Protokolls: Per 8. Oktober 2010 sind 284 Personen auf der Warteliste (gesamthaft, alle Häuser). Seit anfangs Jahr wurden 63 Personen, die auf der Warteliste waren, in die Heime aufgenommen (exkl. befristete Aufnahmen in Ferienbetten und Notbetten) und seit anfangs Jahr haben 78 Personen, die auf der Warteliste sind, den Eintritt in die Heime abgelehnt.

Erich Tschümperlin will den Stand des Bauprojekts Böschenhof wissen.

Gemäss Matthias Senn hat der Gemeinderat die Baubewilligung erteilt. Das Bundesamt für Raumentwicklung hat dagegen jedoch eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde eingereicht.

Peter Portmann will wissen, ob die Familie Arab immer noch in Kriens lebt.

Helene Meyer-Jenni ist keine Änderung bekannt. Sie geht davon aus, dass die Kinder der Familie Arab in Kriens zur Schule gehen.

Ursula Müller möchte wissen, ob es richtig ist, dass es für Planschbecken eine Baubewilligung benötigt.

Matthias Senn stellt fest, dass vor ca. einem Jahr im Kriens-Info ein Bericht über baubewilligungspflichtige Bauten publiziert worden ist. Gemäss Planungs- und Baugesetz braucht es für Kinderplanschbecken keine Baubewilligung. Im Kriens-Info wurde vor dem Sommer 2009 mitgeteilt, dass es für Becken ab einer Höhe von 50 cm eine Baubewilligung braucht, was er für übertrieben hält. Das Baudepartement kommuniziert seither, dass es für ein Volumen grösser als 10 m³ eine Baubewilligung brauche. Dies kann damit begründet werden, weil die Gemeinde sicherstellen wird, dass das chlorierte Abwasser korrekt in die Kanalisation abgeleitet wird.

Johanna Dalla Bona will wissen, ob dem Gemeinderat das Projekt "Türöffner" vom Verein Energieallianz bekannt ist und er sich vorstellen kann, bei diesem mitzumachen.

Gemäss Cyрил Wiget ist ihm dies kein Begriff. Er wird sich jedoch darüber informieren und zuhanden des Protokolls Abklärungen treffen. Diese habe ergeben:

Beim Projekt "Türöffner" handelt es sich um ein privates Projekt des Vereins "Energieallianz" um Otto Ineichen. Nach der Pilotphase in Sursee und zum Teil in Emmenbrücke ist die Aktion eher wieder ein wenig eingeschlafen. Es hatte sich gezeigt, dass die Beratungen schlussendlich dennoch über die offizielle kantonale Beratungsstelle gelaufen sind. Insofern rät die Energiefachstelle der Gemeinde Kriens eher von einer Aktivität ab.

Patrick Koch hat im Kriens-Info den Bericht über die Gesamtanierung von Cityring Luzern gelesen und möchte wissen, ob es sich dabei um temporären Anlagen handelt.

Matthias Senn weiss, dass es sich um temporäre Anlagen handelt.

Kathrin Graber will wissen, ob es stimmt, dass neu für Standaktionen in der Gemeinde eine Gebühr verlangt wird und wenn ja, wieso.

Matthias Senn muss dies abklären. Er ist der Meinung, dass dies bisher für Parteien kostenlos war. Nachträgliche Abklärung zuhanden des Protokolls: Es werden auf dem Teil Hofmattplatz, der im Eigentum der Gemeinde Kriens ist, keine Standgebühren an lokale, nicht kommerzielle Organisationen (und damit auch an Parteien) verrechnet. Was die Verimo, als private Grundeigentümerin von lokalen Organisationen verlangt, entzieht sich der Kenntnis der Gemeinde.

Gemäss Hans Fluder kann man seit der Sanierung der Luzernerstrasse nicht mehr auf den Platz bei der Linde fahren, weil das Trottoir zu hoch ist. Aus welchen Gründen ist dies so?

Gemäss Matthias Senn hat der Kanton dieses Sanierungsprojekt geplant und ausgeführt. Er begründet die hohe Kante mit dem Aus- und Einsteigen aus dem Bus bei der Bushaltestelle bzw. dass die Bushaltestelle hindernisfrei sein muss. Der Gemeinderat ist darüber auch nicht glücklich. Er hat zuhanden des Kantonsingenieur ein entsprechendes Schreiben verfasst, damit diesbezüglich eine Lösung gefunden werden kann.

Michael Günter erwähnt, dass die Stadt Luzern die Bushaltestelle Rotseestrasse geschlossen hat und damit einen fünfstelligen Betrag von Kosten spart. Wäre in Kriens z.B. bei der Pulvermühlestrasse, wo es viele kurz aufeinanderfolgende Bushaltestellen gibt, nicht auch möglich, gewisse Bushaltestellen zu schliessen, um zu sparen?

Gemäss Cyрил Wiget ist es tatsächlich so, dass die Anzahl Haltestellen als Masseinheit dienen um den Nutzen des öffentlich Verkehrs in der Gemeinde zu berechnen. Die Anzahl Bushaltestellen sind dementsprechend tatsächlich für den Berechnungsschlüssel der Kosten der Gemeinde relevant. Es ist aber nicht Sinn der Sache, deshalb Bushaltestellen zu schliessen, vor allem nicht rege frequentierte, wie jene an der Luzernerstrasse. Höchstens wenig genutzte Haltestellen in Randgebieten könnten zu solchen Überlegungen führen.

Chris Kaufmann nennt die Problematik der Einbuchtung für Radfahrende auf der Amlehn- / Schachenstrasse. Sie möchte wissen, ob diese beim neuen Radroutenkonzept berücksichtigt wurde.

Matthias Senn ist das Problem bzw. die Gefahr bekannt. In der Baukommission wurden Lösungen vorgestellt. Der Gemeinderat will die Achse Schachen- / Amlehn- / Längsagenstrasse gesamthaft anschauen und dem Einwohnerrat zur gegebenen Zeit entsprechenden Bericht erstatten.

Räto Camenisch bezieht sich auf eine vor zwei Jahren beantwortete Interpellation betreffend Zahlung von Einbürgerungsgebühren durch das Sozialamt Kriens. Damals hat der Gemeinde-

rat behauptet, dass das Sozialamt keine solche Gebühren übernimmt. Nun hat der Sprecher gehört, dass dies doch der Fall ist. Was stimmt nun?

Lothar Sidler weiss nichts von einer Praxisänderung und von dieser Interpellationsbeantwortung.

Alfons Graf will wissen, was die Vorabklärungen betreffend Projekt "Starke Stadtregion" gesamthaft kosten, wie viel davon Kriens zu tragen hat und ob diesbezüglich die Budgetvorgaben eingehalten werden können.

Gemäss Helene Meyer-Jenni sind die Gesamtkosten bekannt. Sie weiss diese jedoch nicht auswendig. Die Kosten werden aufgeteilt und betragen für die Gemeinde Kriens Fr. 70'000.00. Es muss jedoch zwischen Frankenbetrag und Arbeitseinsatz unterschieden werden.

4. Bericht und Antrag: Teilrevision der Ortsplanung – Teilzonenplan Meiersmatt (1. Lesung) Nr. 174/10

Martin Heiz teilt mit, dass es sich bei diesem Geschäft um die erste Lesung handelt. Es erfolgt somit zuerst eine Eintretensdebatte und anschliessend die Detailberatung der verschiedenen Dokumente. Über den Beschlusstext wird erst in der zweiten Lesung abgestimmt.

Viktor Bienz wird dieses Jahr für Martin Heiz als Vizepräsident die Stellungnahmen der BK abgeben. Nach den ausführlichen Informationen von Gemeinderat Matthias Senn und der anschliessenden Diskussion unterstützt die BK das Vorgehen des Gemeinderates mehrheitlich. Auf der Parzelle Nr.584, die an das Schulhausareal angrenzt, war eine neue Umgebungsgestaltung geplant. Diese wurde jedoch gestoppt, da diese Parzelle ebenfalls zur verhängten Planungszone gehöre. Für die einen sind die Fakten im Gutachten zu wenig greifbar gewesen. Weiter hat man festgehalten, dass nur in der Landwirtschaftszone Direktzahlungen vom Bund für die vorläufigen Bewirtschaftung durch die Landwirte ausbezahlt werden.

Michael Günter bemerkt, dass die Meiersmattwiese in der kürzeren politischen Vergangenheit bereits zwei Mal Gegenstand von Volksentscheiden gewesen war. 2005 ging es darum, den gemeindeeigenen Teil der Wiese zu verkaufen. Geplant war eine grosse Wohnüberbauung. Das Volk verwarf die Vorlage. Auch die SVP war gegen den Verkauf. Man wollte damals nicht das Tafelsilber der Gemeinde verscherbeln. Ziel der SVP war es, diese Baulandreserve für künftige Generationen zu erhalten. Eine Auszonung war nie das Ziel der SVP. 2009 nahm das Volk dann eine Initiative, welche die Auszonung der Meiersmattwiese forderte, an. Die SVP propagiert stets, dass demokratisch gefällte Entscheide zu respektieren sind. Entsprechend gilt es auch die Initiative umzusetzen. Vorliegend wird dies mit der Variante gemäss Gemeindeinitiative gemacht.

Gegenüber 2009 hat sich die Situation jedoch merklich geändert. Der Gemeinderat hat ein Gutachten bezüglich materieller Enteignung eingeholt, aus dem hervorgeht, dass eine Auszonung der Meiersmattwiese mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Entschädigungszahlung in Millionenhöhe führen wird. Angesichts der Tatsache, dass im Abstimmungskampf seitens der Befürworter der Initiative argumentiert wurde, eine Auszonung habe keine oder nur geringe Kostenfolgen, muss man sich jedoch fragen, warum der Gemeinderat erst jetzt ein

Gutachten eingeholt hat. Aufgrund dieses Gutachtens ist erstellt, dass die Bevölkerung bei der Abstimmung über die Auszonung nicht vollständig informiert war. Zwischenzeitlich hat sich zudem die finanzielle Gesamtsituation der Gemeinde Kriens zum Negativen verändert. Mit dem Gegenvorschlag wird diesen signifikanten Veränderungen Rechnung getragen.

Das gemeindeeigene Land wird dabei in die Zone für öffentliche Zwecke umgezont, das Land in Privatbesitz bleibt in der W2. Da die Gemeinde gegenwärtig keine Pläne mit dem Land hat, ist damit zu rechnen, dass es weiterhin wie bisher genutzt werden kann. Zu berücksichtigen ist zudem, dass es nur mit dem Gegenvorschlag möglich ist, den Pausenplatz des Schulhauses Meiersmatt, wie von diesem Rat beschlossen, zu realisieren. In der Landwirtschaftszone ist ein solcher Spielplatz nicht gestattet. Aufgrund dessen erachtet es die SVP als gerechtfertigt, neben der Variante Gemeindeinitiative auch eine Variante Gegenvorschlag dem Volk zu unterbreiten. Dieses hat dann die Möglichkeit, den getroffenen Auszonungsentscheid zu bestätigen oder sich aufgrund der veränderten Umstände für den Gegenvorschlag zu entscheiden.

Gemäss Kathrin Graber beträgt die Höhe der Aktenbeige der Einwohnerratsunterlagen zur Meiersmattwiese, wenn man alles aus den vergangenen Jahren gesammelt hat, pro Fraktionsmitglied der CVP/JCVP mindestens 10 cm. Auch die Stimmberechtigten haben bereits zweimal an der Urne gegen einen Verkauf des Grundstücks und die Durchführung einer Auszonung in die Landwirtschaftszone gestimmt. Bei der Teilrevision ist von diesem klaren Volkswillen auszugehen. Mit dem vorliegenden Vorgehen des Gemeinderates wird die Meiersmattwiese den Stimmberechtigten innert kürzester Zeit das dritte Mal an der Urne vorgelegt. Daher ist es wichtig, dass den Stimmberechtigten deutlich erklärt wird, weshalb sie schon wieder über dieses Geschäft abstimmen müssen. Mit der Gutheissung der Initiative ist das Ortsplanungsverfahren gemäss Initiative nämlich noch nicht abgeschlossen, sondern muss erst eingeleitet werden. Dass es jetzt wieder zu einer Volksabstimmung kommt, ist somit Konsequenz der Abstimmung über die Ortsplanungsinitiative. Wenn der Gemeinderat dieses Geschäft somit den Stimmberechtigten wieder vorlegt, so ist dies nicht Zwängerei, sondern folgt aus der Einhaltung der demokratischen Regeln. Es wird Aufgabe des Gemeinderates sein, dies den Stimmberechtigten klar und deutlich zu kommunizieren. Der öffentlichen Kommunikation kommt daher in diesem Fall ganz besondere Bedeutung zu.

Wichtig erscheint der CVP/JCVP-Fraktion, dass der Volkswille mit dem geplanten Abstimmungsverfahren nicht ausgehebelt wird. Die Stimmberechtigten werden darüber abstimmen können, ob sie eine Umsetzung der Planung gemäss Gemeindeinitiative oder gemäss Gegenvorschlag wollen. Sie werden also sowohl über die Umsetzung der Initiative als auch über den Gegenvorschlag abstimmen können. Die Stimmberechtigten werden somit in jedem Fall das letzte Wort in der Abstimmung haben. Beim Entscheid über die Umsetzung der Planung gemäss Initiative oder Gegenvorschlag ist abzuwägen zwischen den finanziellen Folgen einer Auszonung und dem Willen des Volkes, der bei zwei Abstimmungen schon klar geäußert worden ist. Der Gegenvorschlag ist ein Kompromiss zwischen den Interessen der Gemeinde an einer Nutzung der Meiersmattwiese für öffentliche Zwecke und der Umsetzung des Volkswillens, dass dieses Land nicht überbaut werden soll. Der Gegenvorschlag ist daher aus Sicht der CVP/JCVP-Fraktion ein gangbarer Weg.

Für die aktuelle Beratung des Geschäfts liess der Gemeinderat ein Gutachten erstellen. Das Resultat des Gutachtens überrascht die CVP/JCVP-Fraktion nicht. Wertverlust des eigenen Grundstücks und Entschädigungszahlung gegenüber der Erbgemeinschaft wurden bereits bei der Beratung der Gemeindeinitiative im Einwohnerrat und auch in der Abstimmungsbotschaft thematisiert. Wenn das Gutachten bereits vor der Abstimmung im 2009 vorgelegen wäre, hätte das Gutachten der Argumentation der drohenden Entschädigungszahlung klar mehr Gewicht verliehen. Dies ist ein Punkt, bei dem sich der damalige Gemeinderat selbst an der Nase nehmen muss. Bei den finanziellen Folgen für die Gemeinde ist nicht nur der Wertverlust aufgrund der Auszonung von 4,7 Mio. Franken zu berücksichtigen. Es ist weiter vom Verkaufspreis von 4,8 Mio. Franken, der nicht eingelöst werden kann, und die drohende Entschädigungszahlung von 2,9 Mio. Franken, somit von 7,7 Mio. Franken Verlust auszugehen.

Darüber sind die Stimmberechtigten vor der Abstimmung dieses Mal klar zu informieren. Zusammenfassend tritt die CVP/JCVP- Fraktion auf die Teilrevision Meiersmatt ein.

Josef Bründler erwähnt, dass die FDP einstimmig ja zum beabsichtigten Vorgehen des Gemeinderates im Rahmen dieser 1. Lesung sagt. Man ist bestrebt, eine gute Lösung zum komplizierten Fall vorzulegen. Die Erbgemeinschaft Fuchs hat sich schon jahrelang für eine Überbauung ihres Grundstücks bemüht, darum will die FDP sie unterstützen und nicht einen Betrag von ca. Fr. 2,5 Mio. für eine Enteignung aufwenden. Geld ist nicht vorhanden, resp. nicht budgetiert. Die in den Abstimmungsunterlagen dargestellte Überbauung entspricht nicht den Wahrheiten, ist diese Parzelle doch in der 2-geschossigen Wohnzone.

Die Umzonung des gemeindeeigenen Grundstücks in die Zone für öffentliche Zwecke dient für die bereits beschlossene Erweiterung der Freizeitanlage hinter dem Schulhaus Meiersmatt. Eine Umzonung in die Landwirtschaftszone würde dies verunmöglichen. Eine klare positive Meinung im Einwohnerrat ist für diese Vorlage wichtig, werden doch die raren Gelder dringend für wichtige Aufgaben gebraucht.

Mario Urfer hält fest, dass die SP-Fraktion schon bei der Initiative „Meiersmatt: Wiese bleibt Wiese“ gegen eine Umzonung in die Landwirtschaftszone gewesen war. Da jetzt aber mit dem Rechtsgutachten gesicherte Fakten aufliegen und die materielle Enteignung ca. Fr. 2.5 Mio. der Erbgemeinschaft Fuchs Entschädigungszahlungen auslösen wird, ist der Kompromiss aus finanzpolitischer Sicht vertretbar da ohne Mehrwert viel Geld verloren ging und dies nicht einfach kompensiert werden kann. Man soll bei den Sparmassnahmen der FGK die 4 Säulen im Hinterkopf behalten. Bei dieser Kosteneinsparung ist das Potential sehr gross. Die Erbgemeinschaft Fuchs kann ihr Grundstück erschliessen. Es werden keine 5-Stöckigen Häuser gebaut. Mit einem Gestaltungsplan kann korrigierend eingegriffen werden. Die Parkplätze bei den Familiengärten können realisiert werden. Ein Vorteil der Umzonung des gemeindeeigenen Land in die öffentliche Zone ist, dass dies keine Wertverminderung zur Folge hat. Auf der Parzelle 584 kann die Umgebung gestaltet werden. Das Geld ist vom Einwohnerrat gesprochen worden und die SP will, dass diese Sanierung abgeschlossen wird. Andere Fakten sind auf dem Tisch, neue Erkenntnisse sind dazu gekommen. Der Gegenvorschlag ist mehrheitsfähig. Der Stimmbürger erhält nochmals die Möglichkeit darüber zu befinden. Die SP Fraktion ist für ein Eintreten.

Gemäss Bruno Bienz hat es der Gemeinderat anscheinend noch nicht verdaut oder glaubt es nicht, dass das Stimmvolk sich zwei Mal deutlich für den Erhalt der Wiese ausgesprochen hat. Nur so können die Grünen diese Zwängerei verstehen. Jetzt liegt ein sogenannter Kompromiss vor. Die Grünen haben vor der Abstimmung immer wieder betont, dass für sie die Umzonung nicht sakrosankt ist. Die zukünftigen Generationen sollen darüber entscheiden, was mit diesem Land gemacht werden soll. Es ist das letzte Stück Land im Zentrum, das in Gemeindebesitz ist. Und es soll nicht, um die Finanzen zu sanieren, "verhökert" werden. Die Grünen fordern eine nachhaltige Entwicklung.

Interessant ist auf Seite 2 des B+A die Analyse des Gemeinderates, die eine Mehrheit der Stimmberechtigten zu einer Annahme der Initiative bewogen haben soll. Wenn er diese Ernst nehmen würde, müsste er eigentlich zu einem anderen Ergebnis kommen.

- Besorgnis um die rege Bautätigkeit ist immer noch vorhanden und wird mit dem Land der Familie Fuchs fortgeführt.
- Stetige Zunahme der Verkehrsbelastung – Diese nimmt mit diesem Kompromiss B+A trotzdem weiter zu. Es gibt ja doch ein paar Autos mehr, wenn der obere Teil verbaut werden kann. Das Verkehrsproblem wird weiter verschärft und es ist keine Lösung in Sicht.

- Erhalt von Grünflächen - Hier ist klar, wenn der obere Teil verbaut wird, geht der ökologische Wert der Wiese verloren. Der Erhalt macht nur mit der ganzen Landzunge Sinn.

Die Grünen finden es deshalb schon ein bisschen mutig, bei einer solchen Analyse diesen Kompromiss vorzuschlagen.

Das wahrscheinlich nicht billige Gutachten kommt auf seinen 14 Seiten zu keinem eindeutigen Ergebnis. Der Gutachter neigt dazu, eine materielle Enteignung zu bejahen. Das ist schon ein bisschen sehr dürftig. Die rechtliche Seite ist nach diesem Gutachten betreffend Entschädigungspflicht überhaupt nicht klar. Für die Grünen war es von vornherein klar, dass die Gemeinde entschädigungspflichtig ist. Die Frage war nur, in welchem Betrag. Das weiss man aber auch heute mit einem Gutachten immer noch nicht.

Die Grünen können insofern mit diesem Bericht und Antrag leben, da das Volk das letzte Wort hat und entscheiden kann, welche Variante es will. Die Grünen sind daher für das Eintreten

Martin Heiz stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist.

Gemäss Matthias Senn wollte der Gemeinderat mit dem vorliegenden Bericht und Antrag wissen, ob der Einwohnerrat mit den vorgeschlagenen Varianten bzw. dem Gegenvorschlag einverstanden ist. Er dankt dem Rat für die zustimmenden Voten. Die Kosten waren bei der Abstimmung Spekulation. Nun stehen diese fest. Der Gutachter hatte den Auftrag zu entscheiden, wie wenn er in einer Schatzungskommission oder Richter wäre. Dies ist wie in der Politik ein Abwägen von diversen Sachen.

Für Räto Camenisch war die Initiative wichtig, denn das Land musste vor der Überbauung gerettet werden. Für die Bevölkerung und die SVP ist klar, dass das Gemeindeland nicht "verschербelt" werden darf. Die Initiative kam zustande, weil der Gemeinderat im Finanzbericht erwähnte, dass die Meiersmattwiese Finanzreserve bildet. Dies löste gewisse Angst aus. Der Sprecher schliesst sich dem Votum von Kathrin Graber an. Dem Gegenvorschlag des Gemeinderates muss zugestimmt werden, weil das Stimmvolk wissen muss, wo Fallen sind und wie viel Geld sonst für Entschädigungen ausgegeben werden muss.

Der Sprecher will vom Gemeinderat wissen, ob die Gemeinde erschliessungspflichtig ist bzw. wer diese Kosten übernimmt und wie hoch in diesem Gebiet gebaut werden darf. Hat man in dieser Beziehung Einflussmöglichkeiten?

Werner Baumgartner stellt klar, dass das Thema Meiersmattwiese nicht noch mehr kaputt gemacht werden darf, als es bereits ist. Es ist unvernünftig, was abgelaufen ist. Aber es darf nicht von Zwängerei gesprochen werden. Die Bevölkerung hat ein Recht, aufgrund von wahren Fakten und Tatsachen über die Zukunft der Meiersmattwiese zu befinden. Die Kosten sind schon vor Jahren festgestanden. Man spricht von Fr. 8 Mio. Mit diesem Betrag könnten an zentraler Lage Grundstücke in der Grösse von zwei Fussballfeldern gekauft werden. Das Ganze muss in das richtige Verhältnis gesetzt werden.

Matthias Senn antwortet auf die Fragen von Räto Camenisch, dass es vor der Initiative einen Plan mit zwei Varianten gegeben hat. Man ist klar der Meinung, dass es sich hier um eine Privatstrasse handelt und die Erschliessung somit nicht über die Gemeinde finanziert wird.

Die Höhe der Bauten ist eine gute und berechtigte Anregung. Die Meiersmattwiese befindet sich in der zweigeschossigen Wohnzone, d.h. in der niedrigsten Wohnzone. Mittels Gestal-

tungsplan könnte höher gebaut werden. Der Gemeinderat ist jedoch nicht verpflichtet, zusätzliche Geschosse zu bewilligen.

Judith Luthiger stellt fest, dass Michael Günter die Erweiterung des Spielplatzes Meiersmatt erwähnt hat. Das "Meisi" ist das einzige Schulhaus, welches diesbezüglich noch nicht abschliessen konnte, obwohl die nötigen Gelder bewilligt wurden. Gibt es eine Möglichkeit, dass die Spielplatzerweiterung trotzdem realisiert werden kann?

Für Matthias Senn ist es klar, dass man alle Argumente vorlegen will, dazu gehört auch die Realisierung der Spielplatzerweiterung. Bei einer Umzonung in die Landwirtschaftszone könnten die Parkplätze für das Familiengartenareal nicht mehr genutzt werden.

Bruno Bienz stellt klar, dass die Grünen betreffend Meiersmattwiese keinen Wahlkampf betrieben, sondern nur die Ja-Parole herausgegeben haben. Die genannten Zahlen sind ihm nicht bekannt und der Grünen Partei geht es auch nicht ums Geld.

Martin Heiz stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist.

Detailberatung Bericht und Antrag

S. 3 – Ziffer 1.2 Erlass einer Planungszone

Judith Luthiger will wissen, ob die Spielplatzerweiterung bei einem negativen Volksentscheid nicht realisiert werden kann.

Gemäss Matthias Senn wurden noch keine Abgrenzungen gemacht. Die Quellwasserfassung für die geplante Spielfläche wird aufgegleist. Der Pavillon sowie die vorgesehenen Spielgeräte können bei einem Negativentscheid eher nicht erstellt werden.

Judith Luthiger beantragt auf die zweite Lesung diesbezüglich eine Abklärung.

S. 3 Ziffer 1.3 Notwendige Teilrevision der Ortsplanung

Kathrin Graber weist darauf hin, dass auf S. 3 klar geschrieben steht, wieso es keine Zwängerei ist, wie es von den Grünen behauptet wird. Sie zitiert die zwei Absätze. Dies ist eine reine Folge von demokratischen Regeln.

Bruno Bienz stellt klar, dass für die Grünen nur der Gegenvorschlag des Gemeinderates eine Zwängerei ist.

Martin Heiz stellt fest, dass kein Rückkommen verlangt wird.

Alexander Willi stört im Beschlusstext die Formulierung von Ziffer 1 und 2. Er regt an, dies mit dem Zusatz: "... wird z.H. einer Doppelabstimmung genehmigt." zu ergänzen.

Guido Solari gibt Alexander Wili Recht. Die zwei Formulierungen sind ein Widerspruch. Die entsprechenden Abklärungen werden auf die zweite Lesung hin vorgenommen.

5. Bericht und Antrag: Baukredit Erweiterung Bezirksgericht Kriens Nr. 175/10

Gemäss Viktor Bienz wurde in der Baukommission das Projekt von allen Parteien unterstützt und gut geheissen. Gemeinderat Matthias Senn fasste die Aufgabe, abzuklären, wie es mit der Rollstuhlängigkeit im und zum Gebäude steht. Diese Antwort wird heute erwartet.

Peter Portmann erwähnt, dass die SVP-Fraktion den Antrag des Gemeinderates zur Erweiterung des Bezirksgerichtes aus folgenden Gründen unterstützt:

Der Standort Kriens ist für das Bezirksgericht ein „Muss“, ist Kriens doch die drittgrösste Gemeinde im Kanton Luzern. Solange das Bezirksgericht in Kriens domiziliert ist, wird ein Zeichen gesetzt, dass es der Wille ist, die politische Selbständigkeit zu behalten. Der Krienser Gerichtsstandort ist sehr wichtig für das Prestige der Gemeinde. Dadurch werden nicht nur Arbeitsplätze geschaffen, es könnte auch möglich sein, dass gutverdienende Gerichtsangestellte sich in Kriens niederlassen. In Sachen Kosten ist es für die Gemeinde Kriens nicht nur eine „Nullrunde“ - im Gegenteil, die Mieteinnahmen sind ein willkommener Zuschuss für die strapazierten Finanzen der Gemeinde. Grosse Worte sind aus Sicht der SVP über dieses Geschäft nicht zu verlieren. Die SVP-Fraktion ist für Überweisung dieses Geschäftes.

Roland Schwizer weiss, dass seit über 60 Jahren das Amtsgericht Luzern Land in der Villa Bleiche in Kriens beheimatet ist. 1945 erwarb die Gemeinde Kriens diese Liegenschaft und schon bald mietete sich das Amtsgericht in der Villa ein. Mit der steigenden Einwohnerzahl im Amt Luzern, wuchs leider auch die Arbeit beim Amtsgericht. Mit einem ersten Ausbau der Villa Bleiche konnte 1998 genügend Raum geschaffen werden, um die personellen Aufstockungen des Amtsgerichtes zu vollziehen. Jetzt wird aus dem Amtsgericht ein Bezirksgericht. Sowohl die Aufgaben, wie auch die Kompetenzen des Gerichtes werden erweitert. Als Folge davon steigt der Raumbedarf.

Gemeinsam mit dem Kanton als Mieterin hat die Gemeinde Kriens ein Projekt gestartet, das die nötige Raumkapazität schaffen soll. Die CVP/JCVP-Fraktion befürwortet dieses Projekt. Die geplante Aufstockung wurde in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege gestaltet und fügt sich gut in die Umgebung ein. Unschön an diesem Projekt ist die Tatsache, dass der Einwohnerrat mehr oder weniger vor ein „fait accompli“, also vor vollendete Tatsachen, gestellt wird, und die Baggerschaukeln bereits vor der Baustelle aufgefahren sind. Die Budgetierten 937'000 Franken Bauvolumen sind doch nicht ganz unerheblich und schlagen sich in der Investitionsrechnung von Kriens nieder. Der beantragte Baukredit generiert Zins-Mehreinnahmen von knapp 55'000 Franken, was die CVP/JCVP-Fraktion einen angemessenen Betrag findet. Sie befürwortet diesen Kredit auch darum, weil Kriens sich gegenüber dem Kanton als flexibler und verlässlicher Partner profilieren muss. Dies nicht zuletzt, da der Kanton noch weitere Räume für andere Gerichte sucht und Kriens als möglicher Standort in Frage kommt. Ein Wermutstropfen in dieser Sache ist die Kurzfristigkeit der gesamten Planung. Einerseits kann der Rat diesen Bericht und Antrag nur noch durchwinken, andererseits befürchtet die CVP/JCVP-Fraktion, dass in der Vorplanung nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten bei den Preisverhandlungen. Sie würde es deshalb begrüssen, dass Projekte von die-

ser Grösse nicht mit so kurzen Fristen in den Einwohnerrat gelangen. In diesem Sinne nimmt die CVP/JCVP-Fraktion den vorliegenden Bericht und Antrag an.

Gemäss Simon Konrad ist die FDP-Fraktion erfreut über das Tempo dieses Geschäftes. Soll doch in den nächsten 10 Tagen Baubeginn sein. Sie begrüsst den Erhalt und die Schaffung qualitativ hochstehender Arbeitsplätze in der Gemeinde Kriens. Der vereinbarte Mietzins erscheint ihr fair.

Keine Freude hat die FDP an der gesellschaftlich bedingten Zunahme der Fälle, die neben der Zuordnung des Zwangsmassnahmenvollzuges im Rahmen der Neuorganisation, eine Vergrößerung des Amtsgericht nötig macht. Die stattliche Villa Bleiche ist ein würdiges Gebäude für die Judikative. Bleibt es aber längerfristig dabei? Sollte das Kantonsgericht, wie angedacht im Mattenhof realisiert werden, stünde ein Zusammenschluss der beiden Gerichte zur Diskussion. Wäre da eine Mietvertragsdauer von 10 Jahren nicht angebracht?

Die FDP geht davon aus, dass der Regierungsrat dem Baukredit zustimmen wird und gibt dem Baukredit auch von ihrer Seite einstimmig grünes Licht.

Gemäss Mario Urfer bestätigt die Dienststelle für Immobilien des Kantons Luzern, dass Kriens attraktiv ist. Für den nötigen Raumbedarf des Bezirkgerichts, eruierte man von Anfang an in Kriens, in der Nähe des Amtsgerichts. Es wurden verschiedene Varianten geprüft, dies wird positiv gewertet und da am Anbau des Amtsgerichts schon Vorrichtungen für den Aufbau getätigt wurden, macht diese Option auch Sinn. Die SP unterstützt traditioneller Weise schon immer die Erhaltung und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Die Kosten zahlt Kriens, der Mietzins wird angepasst und es bleibt ein verlässlicher Mieter. Die SP bewilligt den Baukredit.

Für Bruno Bienz namens der Grünen hat der Gemeinderat bei diesem Bericht und Antrag alles richtig gemacht und schnell ist dieses Bauprojekt auch unterwegs. Es gibt eigentlich nicht viel mehr zu sagen. Das Bauprojekt erhält hochwertige Arbeitsplätze und bringt einen Rückfluss von Mieten. Die Grünen stimmen dem Bericht und Antrag einstimmig zu.

Matthias Senn hätte schlaflose Nächte, wenn der Einwohnerrat diesen Bericht und Antrag ablehnen würde. Am Montag ist schliesslich Baubeginn. Aber klar wurden alle Entscheide auf die heutige Einwohnerratssitzung ausgerichtet. Auch das Baudepartement hätte eine frühere Planung begrüsst. Dies war jedoch nicht möglich. Der Regierungsrat hat in der Zwischenzeit dem Projekt zugestimmt und auch die Mietverträge genehmigt. Somit kann diesbezüglich keine Änderung mehr vorgenommen werden.

Die Rollstuhlgängigkeit wird beim Eingang verbessert. Zudem ist das ganze Erdgeschoss rollstuhlgängig. Abklärungen haben ergeben, dass alle entsprechenden Bedürfnisse abgedeckt sind und eine Liftplanung nicht notwendig ist.

Martin Heiz stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist.

Bei der Detailberatung werden keine Wortmeldungen verlangt.

Beschlussestext:

1. Für die Aufstockung des Anbaus und die Umbauarbeiten des Hauptgebäudes Villa Bleiche wird ein Kredit in der Höhe von Fr. 937'000.00 bewilligt. Die Kreditsumme erhöht oder vermindert sich gemäss den Veränderungen des Baukostenindexes.
2. Mitteilung an den Gemeinderat zum Vollzug.

Abstimmung über den Beschlussestext zu Bericht und Antrag: Baukredit Erweiterung Bezirksgericht Kriens (Nr. 175/10):

Der Beschlussestext wird mit 28 Stimmen und einer Enthaltung genehmigt.

Aakti, Brahim	ja
Baumgartner, Werner	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	ja
Camenisch, Räto	ja
Dalla Bona, Johanna	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Heini, Martin	ja
Kaufmann, Christine	ja
Koch, Patrick	ja
Konrad, Simon	ja
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	ja
Marbacher, Monika	ja
Müller, Ursula	ja
Nyfeler, Nicole	Enthaltung
Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	ja

6. Bericht und Antrag: Revision des Siedlungsentwässerungsreglementes der Gemeinde Kriens (2. Lesung) Nr. 149/10

Martin Heiz erwähnt, dass es sich bei diesem Geschäft um die zweite Lesung handelt und somit keine Eintretensdebatte stattfindet. Er bittet, dass sich die Einzelsprecher kurz fassen sollen.

Gemäss Viktor Bienz, im Namen der Baukommission, sind im vorliegenden Reglement die Ergänzungen aus der ersten Lesung eingeflossen. So sind auch in der Vollzugsverordnung in

Art. 3 und 4 die Werte eingesetzt worden. Die Gebühreneinnahmen im Bericht und Antrag unter Ziffer 3.4 sind Schätzungen. Die beiden Dokumente wurden ohne weitere Änderungen genehmigt. Die Rechenbeispiele im Bericht und Antrag zeigen, dass es individuelle Verschiebungen bezüglich Gebühren neu/alt geben kann. Deshalb ist in Art. 46 Abs. 2 vorgesehen, dass die Betriebsgebühr mindestens alle 5 Jahre überprüft werden soll.

Der Beschlusstext wurde in der Baukommission mit 4 ja und 2 nein Stimmen genehmigt.

Michael Günter stellt klar, dass es sich vorliegend nicht um eine Eintretensdebatte handelt. Dennoch möchte er namens der SVP einige Punkte festhalten:

Die SVP stellte anlässlich der ersten Lesung einen Nichteintretensantrag. Einerseits hielt man die Reglementsänderung für unnötig, andererseits befürchtete man eine Gebührenerhöhung durch die Hintertüre. Nun sind die Zahlen auf dem Tisch. Tatsächlich führt das neue Reglement zu höheren Gebühreneinnahmen von Fr. 0.5 Mio. Sieht man die ausgewiesenen Zahlen und Beispiele an, merkt man, dass damit vor allem Industrie und Gewerbe belastet werden. Damit werden auch Arbeitsplätze gefährdet. Dies ist nicht im Sinne der SVP. Aus diesem Grund lehnt sie die Reglementsänderung ab.

Gemäss Martin Heini ist Wasser ein kostbares Gut. Man hat es im Überfluss, darum gibt es hier kein Grund zum unsorgsamem Umgang. Aber das Wasser ist nicht überall so gut und reichlich vorhanden und das muss auch hier nicht immer so bleiben. Wasser fliesst einfach, aber das Frisch- und Abwassersystem ist sehr komplex. Am Montag an der Informationstagung "Starke Stadtregion" hörte man, dass die Infrastruktur unter dem Boden nur zu 2/3 berechnet und in Investitionsplänen enthalten ist.

Die SP steht nach wie vor zum Verursacherprinzip. Es ist gerecht und gerechtfertigt. Deshalb steht die SP geschlossen hinter diesem revidierten Reglement. Sie steht damit auch zur

- Anschlussgebühr gemessen am versiegelten Boden
- Grundgebühr zur Sicherung der Investitionen
- Mengengebühr zur Reinigung des Abwassers

Das vorliegende Reglement ist schlank dank Anlehnung an die Richtlinien und das Musterreglement des Kantons. Schlankhalten bedeutet nicht nur Verwaltungseffizienz, sondern verhindert auch Rechtsunsicherheiten und -streitigkeiten.

Die Berechnung der Gebührenhöhe ist nachvollziehbar und modular. Die Höhe der Ansätze selbst sind angemessen. Ebenso plausibel sind für die SP die Begründungen betreffend der Hochstamm-bäumen und des Überprüfungsrythmus. Die SP-Fraktion ist für die Annahme des Reglements ohne weitere Änderungen.

Bruno Bienz stellt klar, dass die Fraktion der Grünen, wie in der ersten Lesung, immer noch Positiv zu diesem Reglement steht. Sie ist aber immer noch der Meinung, dass der Verteilungsschlüssel der Betriebsgebühr zwischen der flächenabhängigen Grundgebühr und dem Frischwasser-Mengengebühr falsch gewichtet wird. Der Anreiz für Besitzer bestehender Immobilien etwas an der Versickerungssituation ihrer Liegenschaften zu ändern, bleibt mit diesem Reglement weiterhin klein. Das ist nach Meinung der Grünen wenig nachhaltig. Die Nachhaltigkeit wird aber leider immer noch zuwenig berücksichtigt. Trotzdem werden die Grünen diesem Reglement zustimmen, da endlich verursachergerecht abgerechnet wird.

Gemäss Matthias Senn handelt es sich um eine Spezialfinanzierung. Die genauen Erträge kennt man bis heute nicht. Es wurden lediglich Hochrechnungen gemacht. Es ist richtig, dass

die Erhöhung vor allem in der Arbeitszone stattfindet. Dort hat es auch mehr versiegelte Flächen. Die Grundgebühr wird jedoch nicht so massiv erhöht, dass dies für die betroffenen Firmen existenziell bedrohlich wäre.

Als Grundlage für den Erlass des vorliegenden Reglements dienen das Bundesgesetz über den Schutz des Gewässers, das kantonale Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer sowie die Vollzugsverordnung zum Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer.

Martin Heiz stellt fest, dass bei der Detailberatung das Wort nicht verlangt wird.

Beschlussestext:

1. Das Siedlungsentwässerungsreglement der Gemeinde Kriens gemäss Beilage wird erlassen.
2. Das Reglement bedarf der Genehmigung des Regierungsrates des Kantons Luzern.
3. Ziffer 1 dieses Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.

Es wird kein Rückkommen verlangt.

Abstimmung über den Beschlussestext zum Bericht und Antrag: Revision des Siedlungsentwässerungsreglementes der Gemeinde Kriens (Nr. 149/10):

Mit 23:5 Stimmen wird der Beschlussestext genehmigt.

Aakti, Brahim	ja
Baumgartner, Werner	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bründler, Anton	nein
Bründler, Josef	ja
Camenisch, Räto	ja
Dalla Bona, Johanna	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	nein
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	nein
Günter, Michael	nein
Heini, Martin	ja
Kaufmann, Christine	ja
Koch, Patrick	Enthaltung
Konrad, Simon	ja
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	ja
Marbacher, Monika	ja
Müller, Ursula	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	nein
Schwizer, Roland	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	ja

7. Bericht: Verkehrsqualität Kantonsstrasse K4 Kriens, Zentrum bis Einmündung Hergiswaldstrasse (beinhaltet folgende Vorstösse):

- **Postulat Heini: Planungsauftrag Verkehrsoptimierung** **Nr. 001/04**
- **Postulat Piazza: Förderung des Verkehrsflusses in Kriens I** **Nr. 038/09**
- **Postulat Burkhardt: Licht-Signalanlage Schappe-Center** **Nr. 081/09**

Martin Heini verzichtet auf sein Votum als Postulant. Er spricht später als Fraktionssprecher der SP.

Monika Marbacher spricht für den abwesenden Postulanten, Daniel Piazza. Es ist gut zu lesen, dass mit den geplanten Massnahmen alle Verkehrsteilnehmer profitieren. Bedenklich hingegen, dass mit der prognostizierten Verkehrszunahme im Jahre 2010 wieder das heutige Niveau erreicht wird. Kreisel oder nicht, die CVP/JCVP-Fraktion erachtet es als richtig, dass der Gemeinderat diesen Entschied den Fachleuten überlässt.

Zur Etappierung: Seit der Eröffnung des Aldi im Schappe Center gibt es regelmässig Staus bei der Einmündung Hobacherweg. Es ist erstaunlich, wie der Kanton zuerst eine Falscheinschätzung bezüglich Verkehrsaufkommen macht und nun die Realisierung der Lichtsignalanlage nicht prioritär behandeln will. Die CVP/JCVP-Fraktion unterstützt den Gemeinderat in seinem Vorhaben, den Kanton zu nötigen, die Ampel in der 1. Etappe zu realisieren und die Kosten auf den Kanton zu überwälzen.

Gemäss Peter Wespi entspricht es nicht mehr der Meinung der SVP bzw. des Postulanten Roland Burkhardt, dass sie für die Verkehrsschikanen durch Kriens einstehen. Handwerker und ansässige Bewohner, die auf das Fahrzeug angewiesen sind, werden benachteiligt. Es gilt das gleiche Recht für alle. Die SVP wird das Volk zu diesen Verkehrsschikanen befragen.

Matthias Senn begrüsst den auf der Tribüne anwesenden Kantonsingenieur Rolf Bättig, welcher vor einigen Jahren selber im Krienser Einwohnerrat tätig war.

Viktor Bienz dankt namens der BK dem Gemeinderat für den Bericht. Er basiert auf dem Projekt der Dienststelle Verkehr und Infrastruktur und enthält nach Meinung der BK eine ausführliche Berichterstattung. Es wird zur Kenntnis genommen, dass bei der Einmündung Hergiswaldstrasse keine Kreiselösung, sondern eine Lichtsignalanlage vorgesehen ist und im weiteren auch eine Lichtsignalanlage beim Schappe-Center nötig ist. Eine Umsetzung dieses Projektes ist frühestens im Jahre 2013 vorgesehen, nachdem die Bauarbeiten für den Cityring abgeschlossen sein werden.

Martin Heini, als damaliger Postulant und als Fraktionssprecher, freut sich, dass grundsätzlich der Gemeinderat wie auch der Kanton den hauptsächlichen Lösungsansatz der heutigen Staus in der konsequenten Förderung des öV sieht. Ein Wermutstropfen ist, dass in den nächsten 10 Jahren das Niveau gehalten werden soll. Das heisst, was heute ärgerlich ist, wird in 10 Jahren mindestens so ärgerlich sein. Solche Aussagen drängen den Sprecher zur Frage, welche Rezepte denn die Gegner der jetzt geplanten LSA und weiteren Steuerungsanlagen hätten. Haben sie das Gefühl, jede und jeder solle mit seinem Auto nach Belieben ungehin-

dert durch Kriens fahren oder behaupten sie, der Stau stamme nur von den Bussen, die auf der Strasse stehen? Es sind viele Fragen und keine zufriedenstellende Antworten vorhanden.

Im Jahr 2013 soll mit den Bauarbeiten begonnen werden und 2020 ist als Zeithorizont für die 2. Etappe geplant. Dies ist sehr schade und ernüchternd, weil sich nichts bewegt. Die SP hofft, dass es der Gemeinderat als Daueraufgabe sieht, den Kanton zu beobachten und bei jeder Gelegenheit zu "stupfen".

Aus dem Bericht kann man folgende Punkte entnehmen:

- bessere Verkehrssicherheit
- konsequente Förderung des öV
- verbesserter allgemeiner Verkehrsfluss

aber auch:

- Weiterverfolgung von visionärem System zur Erschliessung von Kriens

Die SP glaubt, das ist das einzige taugliche Mittel, um aus der künftigen Stagnation der Verkehrsviskosität herauszukommen.

Fazit für den Sprecher ist, dass alte Ideen und Mittel nicht mehr für die Zukunft taugen, alte Vorstösse abgeschrieben werden können und es neue Ideen braucht, die aus Visionen genährt sind und dies fördert wohl der künftige Leidensdruck.

Gemäss Erich Tschümperlin begrüßen die Grünen den vorliegenden Bericht, da eine vorausschauende Gesamtschau notwendig ist. Ein System mit Pfortneranlagen ist Pflicht und bringt gemäss dem Verkehrsspezialisten auch am meisten. Davon profitieren alle Verkehrsteilnehmenden. Dass die Verbesserungen in kurzer Zeit wieder aufgefressen werden, ist mehr als bedauerlich und somit auch keine nachhaltige Lösung. Der Einwohnerrat muss den Hebel ansetzen. Mit weiteren Einzonungen wird der Rat diese Verschlechterung selber wieder verursachen. Weitere Einzonungen werden im Rahmen der Ortsplanungsrevision wohl oder übel folgen. Bei der Meiersmattwiese ist man ja bereits wieder kurz davor.

Räto Camenisch stellt klar, dass eine Umfahrungsstrasse "verkachelt" wurde. Alle müssen durch den gleichen Knoten. Das Kriensertal ist verbaut. Aber Kriens muss sich weiterentwickeln und das zentrale Verkehrsproblem muss gelöst werden. Da darf Kriens sich nicht abhängen lassen. Der Kanton wird nicht Hilfe bieten. Darum müssen Forderungen gestellt werden. Der Sprecher nennt ein Beispiel von einer Stadt in Südfrankreich, in welcher die Strasse unterirdisch geführt wird und nur der öV durch die Stadt führt. Alle sind mit dieser Lösung glücklich. Klar hat das ganze Projekt gekostet.

Kriens muss langfristige Visionen haben und es wäre schön, wenn der Einwohnerrat hier ein Zeichen setzen könnte. Visionen müssen diskutiert und festgehalten werden. Die Idee einer Hochbahn ist unrealistisch. Es müssen ernsthafte Forderungen gestellt werden. Auch für die Zukunft der weiteren Generationen.

Alexander Wili betont, dass das Hochbahnprojekt von einem Grossteil der Einwohnerratsmitglieder und auch vom Gemeinderat unterstützt wird. Zudem findet am 14. Oktober 2010 eine Sitzung des Hochbahnkomitees zusammen mit dem Kantonsingenieur statt.

Der Sprecher möchte wissen, ob für die im Bericht auf S. 5 erwähnten Vorfinanzierungen der Lichtsignalanlage Verhandlungen am Laufen sind.

Erich Tschümperlin findet den von Räte Camenisch erwähnte Vorschlag gut. Für den Sprecher bedeutet eine Einzonung nicht zwangsläufig eine Entwicklung. Evt. ist auch eine andere Richtung möglich.

Gemäss Matthias Senn ist das Projekt K4 erst ab 2013 realisierbar. Aus diesem Grund wurde die Planung nicht forciert und es haben betreffend Vorfinanzierung von Lichtsignalanlagen noch keine Verhandlungen stattgefunden. Bei der Erteilung der Baubewilligung wurden Aldi und das Schappe-Center nicht für Verkehrslösungen verpflichtet. Dies wird eine Verhandlungsangelegenheit zwischen dem Kanton und der Gemeinde und allenfalls den betroffenen Betreibern sein.

Judith Luthiger erwähnt die Motion der SP, die vom Einwohnerrat abgelehnt wurde. Die Situation Aldi im Schappe-Center zeigt deutlich, dass es zwingend wäre, die Verkehrssituation bereits bei Planung anzuschauen. Aber damals wollte der Einwohnerrat nicht, dass bei Neubauten der Verkehrsrichtplan angepasst wird.

Martin Heiz stellt fest, dass der Gegenstand der im Bericht erwähnten Postulate im Kompetenzbereich des Gemeinderat liegt und diese Postulate mit dem Bericht somit erledigt sind.

7a. Dringliche Motion Portmann: Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern" Nr. 181/10

Gemäss Peter Portmann stimmt es, dass das Volk die Zustimmung für den Beitritt an die Projektgruppe gegeben hat. Das Volk hat aber noch nicht die Zustimmung für die Fusion gegeben. Gemäss dem Communiqué der Arbeitsgruppe „Starke Stadtregion Luzern“ hat die Fusion nur Vorteile. Etwas anderes kommt nicht in Frage. Was aber verschwiegen wird, ist die Tatsache, dass die Fusion den Kanton Luzern Fr. 80 Mio. kosten wird. Die Fusionsturbos werden jetzt sagen, dass die Rückstellung vorhanden sei. Alles gut und Recht. Dieses Geld könnte auch für die Sanierung maroder Schulhäuser eingesetzt werden. Dass das ganze ein "Bschiss" ist, liefert das Schreiben der Gemeinde Adligenswil an die Projektsteuerung „Starke Stadtregion Luzern“. Da ist die Rede von Verschönerung, es wird an die Ergebnisoffenheit gezweifelt u.s.w.

Über den Inhalt dieses Schreibens muss im Einwohnerrat nicht diskutiert werden, denn jeder in diesem Rat erhielt vom Sprecher eine Kopie dieses "Amtsgeheimnisses". Jede und jeder hatte somit die Gelegenheit, sich über den "Fusionsbschiss" zu informieren. Schliesslich und schlussendlich ist es genau so rausgekommen, wie es sich alle kritischen Stimmen in dieser Gemeinde von Anfang an vorgestellt haben. Das Resultat ist, es gibt nur eine Variante und diese ist die Fusion.

Die Abstimmung über die Badi vom letzten Sonntag hat gezeigt, dass in Kriens sehr emotional über die eigenen Bedürfnisse diskutiert und entschieden wird. Und eine Tatsache ist, dass die Autonomie von Kriens auf dem Spiel steht.

Der Sprecher beantragt, dass der Gemeinderat die nötigen Schritte unternimmt und den Ausstieg aus der Projektgruppe in die Wege leitet. So wie es in der Motion steht. Auch die Gelder, welche in das Projekt fliessen, sind zu streichen.

Helene Meyer-Jenni nimmt namens des Gemeinderates wie folgt zur Motion Portmann Stellung: Mit der Volksabstimmung vom 17. Mai 2009 hat die Stimmbevölkerung der Gemeinde Kriens entschieden, in die Abklärungsphase des Projektes „Starke Stadtregion Luzern“ einzutreten. Grundlage für die Mitwirkung in diesem Projekt ist die Grundsatzvereinbarung vom 15. Dezember 2008 zwischen den beteiligten Gemeinden. Die Zustimmung zur Abklärungsphase entspricht einer Vertragsunterzeichnung. Diese hat Gültigkeit für den Zeitraum und den Inhalt der Abklärungsphase. Diese endet mit dem Schlussbericht. Ein vorzeitiger Ausstieg ist nicht möglich. Die vorliegende Motion bezieht sich auf eine Stellungnahme des Gemeinderates Adligenswil im Rahmen einer Vernehmlassung bei den beteiligten Exekutiven zu den Fachgruppenberichten. Zu beachten ist, dass es sich bei der vom Motionär zitierten Stellungnahme des Gemeinderates Adligenswil um ein internes Papier handelt, das dem Amtsgeheimnis untersteht.

Vernehmlassungen bei den beteiligten Gemeinden gehören zum üblichen Vorgehen und Ablauf eines Erarbeitungsprozesses. Dieses Vorgehen entspricht den Gepflogenheiten in anderen Arbeitsgruppen und Kommissionen. Dabei geht es in erster Linie um die Überprüfung der Fakten, die Klärung von offenen Fragen sowie die Mandatierung der Projektsteuerungsmitglieder. Naturgemäss bieten Stellungnahmen in Vernehmlassungen die Möglichkeit, konstruktiv-kritische Einwände, Fragen und Hinweise zu platzieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich hier um einen Arbeitsprozess handelt, der in verschiedenen Schritten fortschreitet.

Anlässlich des Echoraums 2 vom 27. September 2010 wurden die Zwischenresultate der Fachgruppenarbeiten vorgestellt und einer breiten Öffentlichkeit kommuniziert. Dabei konnten verschiedene Aspekte aufgezeigt werden, welche weiter präzisiert und für den Schlussbericht aufbereitet werden müssen. Ziel ist es, mit dem Schlussbericht eine qualitativ gute, fundierte, auf verlässlichen und korrekten Fakten basierende Grundlage zu Händen der Gemeinden und deren politischen Gremien zur Verfügung zu stellen.

Der Gemeinderat und die Projektsteuerung werden sich am Ergebnis der Abklärungsphase, dem Schlussbericht, messen lassen. Dann kann das Ergebnis des Schlussberichts den Vorgaben der Grundsatzvereinbarung gegenübergestellt werden.

Mit einem vorzeitigen, sofortigen Ausstieg aus der Abklärungsphase würde die Gemeinde Kriens vertragsbrüchig. Das Projekt könnte nicht zu den geforderten Aussagen geführt werden. Die Gemeinde Kriens hat mit ihrer demokratisch eingeholten Zustimmung zur Abklärungsphase in der Folge auch den Auftrag an die externe Projektleitung mitunterzeichnet. Ein Ausstieg aus dem Projekt vor Erstellen des Schlussberichtes ist nicht möglich. Zudem ist der Gemeinderat überzeugt, dass dem Volkswillen voll und ganz entsprochen wird, wenn der Schlussbericht als Ergebnis der Abklärungsphase und als Entscheidungsgrundlage vorgelegt werden kann.

Nach vorliegen des Schlussberichtes (Mitte Februar 2011) werden die einzelnen Gemeinden ihren demokratischen Prozess weiterführen. Das heisst, dass der Gemeinderat Kriens einen Bericht und Antrag an den Einwohnerrat vorbereiten wird mit Empfehlungen bzw. Anträgen zum weiteren Vorgehen. Die Behandlung des B+A soll vor den Sommerferien 2011 erfolgen. Alle Projektbeteiligten sind nach wie vor bestrebt, qualitativ gute Arbeit im Sinne des Projektauftrages zu leisten.

Der Gemeinderat beantragt aus diesen Gründen, die Motion abzulehnen. Diese Begründung wurde dem Einwohnerrat während der Sitzung schriftlich abgegeben.

Gemäss Werner Baumgartner will die CVP/JCVP-Fraktion diesem Thema zu diesem Zeitpunkt nicht viel Zeit geben und der Sprecher hält sein Votum daher kurz.

Das Krienser Stimmvolk hat zum Vorschlag in diesem Projekt mitzumachen Ja gesagt. Es gibt absolut keinen Grund, mitten im Projekt bzw. kurz bevor die Resultate vorliegen, auszusteigen. Der Einwohnerrat würde sich mit einem Ja zu diesem Vorstoss völlig unglaubwürdig machen. Man stelle sich vor, das Volk sagt ja zum Beitritt in das Projekt und damit ja zum notwendigen Kredit und der Einwohnerrat steigt aus, bevor er die Resultate erhalten hat. Das würde heissen, man zahlt und erhält nichts dafür. Wie will die SVP dies der Krienser Bevölkerung erklären? Wie erklärt man der Bevölkerung und allen am Projekt beteiligten,

- dass Kriens vertragsbrüchig wird?
- dass Kriens Fr. 70'000.00 plus interne Kosten zahlt ohne ein Resultat zu erhalten?
- dass Kriens zahlreiche Gemeindeangestellte an diesem Projekt arbeiten liess und diese jetzt das Resultat ihrer Arbeit nicht sehen dürfen?
- dass Kriens an der eigentlichen Diskussion zwischen den betroffenen Gemeinden nicht teilnehmen soll?

Kriens würde sich zur Lachnummer machen. Hat man Angst vor der Diskussion und falls ja, wovor genau? Der Sprecher freut sich auf eine gute Diskussion mit einem selbstbewussten Kriens, welches die aufgeworfenen Themen und Vorschläge kritisch hinterfragt und eigenständig entscheidet.

Thomas Lammer stellt fest, dass die FDP bei der Dringlichkeit geteilter Meinung war, aber sie ist klar gegen die Überweisung der Motion. Die Volksmeinung soll respektiert werden. Nur dies zählt. Die FDP-Fraktion lehnt die Motion ab.

Für Judith Luthiger ist es unglaublich, aber wahr. Da sickert auf dem Latrinenweg ein Dokument an die Öffentlichkeit und schon wird behauptet, die Resultate werden beschönigt und manipuliert. Man spricht von Vortäuschen falscher Tatsachen usw.. Aber es kommt noch dicker: Jetzt kommt Peter Portmann – selber KiZ-Mitglied und an vorderster Front was Informationen und Mitsprache innerhalb dieses Projektes anbetrifft – und fordert den sofortigen Ausstieg. Er verfügt als Kommissionsmitglied über genügend Hintergrundwissen und ist genau informiert, was und wie im Projekt abgeklärt wird. Das scheint ihn nicht zu kümmern und er ignoriert zusätzlich einen klaren Volksentscheid. Die SVP, welche sich immer auf das Volk beruft, ignoriert je nach Gutdünken einfach einen Volksentscheid. Ein Widerspruch in sich selbst.

Ein sofortiger Ausstieg ist ein absoluter Affront auch gegenüber allen Krienser Verwaltungsangestellten, die in monatelanger Arbeit seriöse Abklärungen gemacht haben. Kommt hinzu, dass, bis die Motion beantwortet werden muss, der Schlussbericht bereits schon vorliegt.

Man weiss, dass die Unterzeichnenden schon von Anfang an das Projekt abstürzen lassen wollten. Ja nichts verändern. Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht. Es soll nicht mal darüber nachgedacht, abgeklärt und diskutiert werden. Kriens befindet sich im 21. Jahrhundert und man darf sich Gedanken über mögliche Veränderungen machen dürfen. Die Abklärungen dienen zur Meinungsbildung. Schlussendlich hat dann die Krienser Bevölkerung das letzte Wort und das ist auch richtig so. Verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker hören sich zuerst alle Meinungen an und entscheiden erst nachher nach Kenntnis sämtlicher Fakten. Die SP lehnt diese Motion einstimmig ab.

Bruno Bienz findet es ein bisschen dicke Post, wenn der Motionär die Stellungnahme einer Gemeinde herauspickt und anhand dieser Schlüsse zieht. Was steht in den Stellungnahmen der anderen Gemeinden? Was sagt Kriens? Der Krienser Souverän hat das "go" in einer Volksabstimmung erteilt. Somit ist dies ein Auftrag und muss erfüllt werden. Es kann eine Sichtweise sein, dass durch die Hintertüre eine Fusion forciert wird. Dies kann spätestens mit Vorliegen des Berichts hinterfragt und/oder gewertet werden. Für die Grünen stellt sich die Frage, was diese Motion soll. Viel Rauch und kein Feuer. Für was gibt es eine KiZ? Solche Themen gehören in diese Kommission. Das Volk hat den Auftrag erteilt, also wird er ausgeführt. Die Grünen lehnen die Motion einstimmig ab.

Alexander Wili weist darauf hin, dass der Gemeinderat seinerzeit erklärt hat, dass das Volk drei Mal abstimmen kann. Zuerst über die Abklärung, dann ob diese weitergeführt werden soll und anschliessend, ob der Vertrag angenommen werden soll oder nicht. Dies ist auch klar in der Grundsatzvereinbarung enthalten. Ein Ausstieg ist möglich, ohne dass man vertragsbrüchig wird. Viele Leute haben der Abklärung zugestimmt, weil man nicht einfach gegen eine Fusion sein wollte. Es sollen Abklärungen stattfinden. Alexander Wili war an der Infoveranstaltung von letzten Montag. Er musste feststellen, dass die Abklärungen betreffend verstärkte Zusammenarbeit nicht seriös gemacht wurden. Seiner Meinung nach könnte die bisherige Zusammenarbeit verbessert werden. Aber dies wurde nicht geprüft, sondern man hat nur die Verbandslösung präsentiert. Nur Status quo oder Fusion ist möglich. Dies ist für den Sprecher unseriös. Darum stimmt er der vorliegenden Motion zu. Berichte sind weitgehend vorhanden und wollen nur beschönigt werden. Der Einwohnerrat kann dem Gemeinderat den Auftrag geben, er solle einen Vorschlag unterbreiten, wie Kriens aus das Vertragverhältnis mit der "Starken Stadtregion Luzern" auflösen kann. Die Motion darf unterstützt werden, weil die bisherig stattgefundenen Abklärungen ungenügend sind.

Erich Tschümperlin äussert sich zum Thema effiziente Ratssitzungen. Der Krienser Einwohnerrat diskutiert nun aufgrund einer vertraulichen Stellungnahme der Gemeinde Adligenswil. Kriens hat den Volksentscheid zu akzeptieren. Eine Nichtakzeptanz führt immer wieder zu parlamentarischen Vorstössen. Auch auf diese Weise könnte Geld gespart werden. Bei einer Überweisung der Motion würde man sich beim Krienser Stimmvolk lächerlich machen. Erich Tschümperlin bittet den Rat, keine weiteren Vorstösse mehr zu diesem Thema einzureichen und zu behandeln.

Helene Meyer-Jenni stellt fest, dass Thomas Lammer ein Postulat betreffend Untersuchung eines flexibleren Kooperationsmodells eingereicht hat. Der Gemeinderat hat sich damit beschäftigt und die entsprechende Begründung wird dem Einwohnerrat Mitte Oktober 2010 zugestellt.

Wie Alexander Wili bereits erwähnt hat, kann das Volk drei Mal über das Thema bzw. die Schritte abstimmen. Der Gemeinderat ist der Auffassung, dass der Einwohnerrat die Grundsatzvereinbarung kennt. Auf S. 4 ist das Vorgehenskonzept aufgelistet. Die Sprecherin erwähnt die drei Phasen. Kriens befindet sich erst in der 1. Phase. Diese Abklärungsphase dauert 1 ½ Jahre. Es war nie vorgesehen, innerhalb dieser Phase noch verschiedene Volksabstimmungen durchzuführen. Mit dem Schlussbericht wird die Beurteilung vorgenommen, wonach der Einwohnerrat autonom entscheiden kann, ob er in die 2. Phase einsteigen will. Dies ist im Juni 2011 möglich. Kriens befindet sich genau auf dem vorgesehenen Kurs. Es müssen alle Geduld haben, damit über den nächsten Schritt diskutiert werden kann.

Für Martin Heini, welcher letzten Montag auch an der Infoveranstaltung im Gersag in Emmenbrücke teilgenommen hat, kamen die Präsentationen gut an. Sie waren offen und transparent. Wenn Alexander Wili noch weitere Inputs hat, soll er diese doch bitte der entsprechenden Projektgruppe mitteilen.

Werner Baumgartner, als KiZ-Präsident, stellt fest, dass die Kommission die Motion aus zeitlichen Gründen nicht behandeln konnte. Er betont jedoch, dass die KiZ-Mitglieder die Informationen immer aus erster Hand erhalten und alles immer seriös diskutiert wird. Alle weiteren Informationen sind im besten Fall ein Gerücht. Die Projektgruppen arbeiten seriös.

Abstimmung über die Motion Portmann: Sofortiger Ausstieg aus dem Projekt "Starke Stadtregion Luzern" (Nr. 181/10):

Mit 19:10 Stimmen wird die Motion abgelehnt.

Aakti, Brahim	nein
Baumgartner, Werner	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	nein
Camenisch, Räto	ja
Dalla Bona, Johanna	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Heini, Martin	nein
Kaufmann, Christine	nein
Koch, Patrick	ja
Konrad, Simon	nein
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	nein
Marbacher, Monika	nein

Müller, Ursula	nein
Nyfeler, Nicole	nein
Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	ja

Pause von 15:55 Uhr bis 16:15 Uhr

8. Postulat Hadorn: Stopp der Aufwärtsspirale in den Heimtaxen

Nr. 042/05

Judith Luthiger hat vorgängig mit Markus Hadorn Rücksprache genommen. Dieser ist wenig erfreut über die Beantwortung. Wenn man lange genug zuwartet, erledigen sich die Dinge manchmal von selbst oder eben unbefriedigend. Die Motion wurde im 2005 eingereicht und der Einwohnerrat bekommt erst nach 5 Jahren einen Bericht. Der Gemeinderat hat sich aus seiner Verantwortung gezogen. Zulange hat er geschlafen und sich in den richtigen Gremien eingebracht. Und mit der neuen Pflegefinanzierung haben die Gemeinden überhaupt keinen Einfluss mehr auf die Tarifgestaltung. Die einzige Profiteurin ist die Santésuisse.

Es ist eine Ohrfeige für alle Seniorinnen und Senioren, die ihre Heimtaxen nicht mehr bezahlen können und Sozialhilfe benötigen. Seniorinnen und Senioren auf tiefen BESA Stufen müssen neu enorme Zuschläge bis zu Fr. 30.00 pro Tag für die Hoteltaxen bezahlen und dies ohne jeglichen Mehrwert. Im Gegenteil, die Aktivierung wird zusätzlich gestrichen und mit der Einführung der elektronischen Datenerfassung Easy-doc haben Angestellte noch weniger Zeit für den wichtigen Sozialkontakt mit den Heimbewohnern. Der Stellenplan von diplomiertem und nicht diplomiertem Personal wird ebenfalls sogenannt optimiert, um die Kosten möglichst tief zu halten, ganz zu schweigen von den nicht konkurrenzfähigen Löhnen der diplomierten Pflegerinnen und Pfleger. Weniger Angestellte müssen immer mehr leisten. Irgendwie bleibt das soziale Gewissen auf der Strecke. Vor lauter finanziellen Sorgen vergisst man mehr und mehr die Befindlichkeit der betagten Menschen. Bedenklich, aber wahr. Die Sprecherin rät dem Gemeinderat, die Seniorinnen und Senioren fundiert und rechtzeitig zu informieren und sich sehr gut zu überlegen, wie er die Hoteltaxen künftig einfordern und vor allem wie er die Abstufung effektiv vornehmen will. Zu hohe Aufschläge werden für riesigen Unmut sorgen. Die jährlichen Heimtaxerhöhungen der vergangenen Jahre hat die Bevölkerung langsam satt, insbesondere da diese mit einem Leistungsabbau verbunden waren.

Mit der neuen Pflegefinanzierung profitieren Menschen mit hohem und sehr hohem Pflegebedarf. Sie werden kostenmässig entlastet, dafür wird das Gemeindebudget enorm belastet. Die Gemeinde Kriens müsste mehr Einfluss nehmen können, oder sich zumindest mit anderen Gemeinden zusammenschliessen, um gemeinsam mehr Einfluss zu nehmen. Die Sprecherin hofft auf ein höheres "Schritttempo".

Lothar Sidler wird auf zwei Punkte des Berichts näher eingehen. In bezug auf die Erhöhung der Heimtaxen stellt sich die Frage, wie diese umgesetzt werden soll. Im Bericht sind lediglich Rechnungsbeispiele ausgewiesen. Die konkrete Umsetzung ist aber erst noch zu bestimmen. Bezüglich der neuen Pflegefinanzierung wurde von Judith Luthiger bereits richtig ausgeführt, dass diese Entlastungen für pflegebedürftige Personen bringen wird. Nach Ansicht des Sprechers erfüllt dies die im Vorstoss gestellten Forderungen von Markus Hadorn. Leider kann der Gemeinderat keinen Einfluss auf die Tarifgestaltung nehmen und es bringt nichts, zu opponieren.

Johanna Dalla Bona blickt namens der FDP kurz zurück, warum es zum vorliegenden Vorstoss kam. Als Markus Hadorn im Januar 2005 das Postulat überwies, stiegen die Heimtaxen in den davor vergangenen 3 Jahren, also 2002 – 2005, sehr massiv an und führten dazu, dass 35 Personen (1/6 aller Bewohnerinnen und Bewohner der Heime) nicht mehr in der Lage waren, diese aus den eigenen Mitteln zu bestreiten. Das Anliegen des Postulanten war zu jener Zeit absolut berechtigt. 5 Jahre später sieht es für die Betroffenen um einiges besser aus: Die Taxen sind einerseits deutlich moderater gestiegen und die Neuordnung der Pflegefinanzierung, welche auf den 1. Januar 2011 in Kraft treten wird, will die wirtschaftlich schwierige Situation pflegebedürftiger Personen noch einmal verbessern. Aktuell ist es auch so, dass "nur" noch 10 Personen ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen können, prozentual also ein bedeutend kleinerer Teil. Damit wäre eine Forderung des eingereichten Vorstosses eigentlich erfüllt. Was die weitere Forderung betreffend Einflussnahme bei der Santé-suisse für angemessene Beiträge an die Pflege- und Betreuungskosten betrifft, so wird diese Ende Jahr obsolet. Neu legt der Bundesrat ab 1. Januar 2011 die Beiträge pro Pflegestufe fest. Es ist auch ein Weg, mit der Behandlung von Vorstössen so lange zuzuwarten, bis sich das Problem von alleine erledigt hat, doch die Sprecherin persönlich bevorzugt ein aktives Vorgehen. Über die Curaviva Zentralschweiz als Vertreter der Heime wäre eine gewisse Einflussnahme sicherlich möglich gewesen.

Wenn die Situation für die Heimbewohnenden in Zukunft um einiges tragbarer ist, so steht die Gemeinde Kriens vor dem Problem einer massiven Mehrbelastung, welches sicherlich noch einiges Kopfzerbrechen bedeuten wird. Es gibt zwar einige Lichtblicke am Himmel, da der Kanton nicht zuletzt auch auf Druck des Kantonsparlamentes eingesehen hat, dass man die Gemeinden nicht einfach ihrem Schicksal überlassen darf. Einerseits wird der Kanton zusammen mit den Gemeinden eine Analyse über die finanziellen Auswirkungen durchführen und aufgrund der Resultate allenfalls Massnahmen aufzeigen. Zudem sollen stärker betroffene Gemeinden vom Lastenausgleich profitieren können. Was die Hotelkosten betreffen, so ist der Kanton nun bereit, die Taxkosten zu erhöhen, in einem ersten Schritt auf Fr. 138.00, im Jahre 2013 um eine weitere noch nicht definierte Erhöhung. Dies ist für die Heime eine erhebliche Entlastung, aber natürlich nur, wenn kostendeckende Taxen in Rechnung gestellt werden, was Kriens bis anhin noch nicht gemacht hat. Die FDP spricht sich ganz klar für eine Vollkostenrechnung aus. Angebotene Leistungen sollen angepasst verrechnet werden und sind für eine Mehrzahl der Betroffenen auch zahlbar. Zudem zeigt eine Vollkostenrechnung auch offen und transparent auf, was effektiv wie viel kostet. Stellt Kriens auch in Zukunft die effektiven Kosten der angebotenen Leistungen nicht in Rechnung, verzichtet die Gemeinde freiwillig auf Einnahmen auch aus der Ergänzungsleistung, was bei der angespannten Finanzlage kaum verstanden würde.

Bruno Bienz hat lange auf den Bericht gewartet. Nun sind die Antworten zwar da, aber nicht befriedigend und nach Ansicht der Grünen Augenwischerei. Bis heute werden die Heimtaxen nicht nach Grundlagen, sondern je nach Finanzlage der Gemeinde erhöht. Bevor die Politik

eine Antwort auf diese Fragen geben kann, müssen die Zahlen auf den Tisch. Und das in Form einer Vollkostenrechnung. Danach hat man eine klare Ausgangslage, wie viel ein Bewohner bzw. eine Bewohnerin die Gemeinde kostet. Die politischen Instanzen oder das Volk entscheidet danach, wie viel die Allgemeinheit dazu beisteuern will. In Kriens entsprechen die Hoteltaxen bis heute nicht den Vollkosten. Solange diese nicht vorliegen, ist das ganze an den Haaren herbeigezogen. Die Grünen sind nicht mehr bereit, solche Spiele mitzutragen. Unseriös und stossend ist auch, dass Menschen in BESA Stufen 0 und 1 in die Heime aufgenommen werden, notabene damit nicht mehr qualifizierteres (=teureres) Personal angestellt werden muss. Diese müssen jetzt mit der Erhöhung der Hoteltaxen massiv mehr bezahlen. Hier muss für die jetzigen Bewohner dieser Stufen ein Kompromiss gefunden werden.

Wie stellt sich der Gemeinderat die Zukunft vor? Will er jetzt jedes Jahr die Taxen massiv erhöhen, bis in ferner Zukunft vielleicht die Vollkosten bekannt sind? Das Rechnungsbeispiel auf Seite 6 ist ja schön und gut, es hat aber sicher nur einen sehr kurzen Bestand. Bereits im nächsten Jahr werden wahrscheinlich die Differenz ab Besa 1b auch ins Plus stürzen, und das wird dann immer mit den nicht vorhandenen Vollkosten begründet. Zudem werden Leistungen wie die Aktivierung heruntergefahren, deren positiver Nutzen eigentlich hinlänglich bekannt ist. Ziel der neuen Pflegefinanzierung wäre eigentlich eine Entlastung der Bewohner und Bewohnerinnen der Heime. Mit der stetigen Erhöhung der Hoteltaxen wird dieses Ziel in zwei bis drei Jahren schon wieder Makulatur sein. Was sollen diejenigen Menschen in Kriens machen, die keinen oder einen kleinen Pflegeaufwand haben, aber einsam, desorientiert usw. sind. Für sie gibt es – wenn alles gut läuft – erst mittelfristig eine Lösung. Auch hier hat es Kriens verschlafen, rechtzeitig die Weichen für alternative Wohnformen zu stellen.

Der letzte Absatz Seite 7 zeigt klar auf, wie das Ganze läuft. Der Gemeinderat schiebt die Verantwortung an den Einwohnerrat und dieser soll aufgrund des Budgets entscheiden. Solange die Kostenwahrheit nicht Tatsache wird, ist es mit diesen Entscheiden wie Kaffeesatzlesen. Die Kosten im Gesundheitswesen werden in Zukunft weiterhin massiv steigen. Die Menschen in Kriens werden immer älter und es braucht Lösungen. Die Grünen hoffen zwar, dass jetzt die Weichen für eine gute Lösung gestellt werden, die Mühlen mahlen aber sehr langsam. Diese Lösungen werden aber auch einiges Kosten. Es müssen verschiedene Säulen gebaut werden:

- Heime: diese werden ihren Pflegeaufwand nur mit mehr und qualifiziertem Personal bewältigen können
- Spitex: diese muss vermehrt Menschen betreuen, die mit leichterem Pflegeaufwand zu Hause bleiben wollen oder müssen.
- Alternative Wohn- und Betreuungsformen: Hier muss die Gemeinde auch einen Obolus beitragen. Zum Beispiel in Form von vergünstigtem Bauland.

Auch der Einwohnerrat muss sich über die Zukunft der Altenpflege Gedanken machen. Es ist einfach, im Budget Streichungen zu machen, ohne sich um die Zusammenhänge zu kümmern. Fakt ist, dass die Gemeinde gemäss Alterststruktur mindestens 10 Pflegebetten jedes Jahr mehr anbieten oder Alternativen bieten muss. Die Grünen sind nicht zufrieden mit diesem Bericht und dem Ist-Zustand. Sie erwarten möglichst schnell Antworten und Lösungen für die grossen Probleme.

Für Monika Marbacher namens der CVP/JCVP sind die Pensionspreise bzw. Pflegekosten seit 2005 nur moderat gestiegen. Die Heimtaxen sind hoch, aber vertretbar. Bereits ab Pflegestufe 1b zahlen die Heimbewohnerinnen und -bewohner weniger gemäss neuer Pflegefinanzierung, künftig wird dadurch die Gemeinde finanziell sehr belastet. Mit der Beantwortung des

Postulates wird nun endlich eine alte Kiste beerdigt. Wo hingegen Nachholbedarf besteht, ist die Planung von neuem Wohnraum für die Betagten, insbesondere in Anbetracht der demografischen Entwicklung. Weiterer Nachholbedarf besteht bei den Löhnen für die Pflegefachleute. Da kann man hoffen, dass die Probleme auch wirklich angegangen werden. Es wäre schade, wenn das gute Personal deswegen einen Stellenwechsel in Erwägung zieht.

Lothar Sidler bestätigt, dass bei den Hoteltaxen die Vollkosten in Rechnung gestellt werden können. Schätzungsweise betragen diese Fr. 148.00. Personen mit Ergänzungsleistung könnten höchstens Fr. 133.00 – bzw. wie vorhin von Johanna Dalla Bona ausgeführt Fr. 138.00 – begleichen. Somit sind rund Fr. 10.00 nicht gedeckt. Dieser Fehlbetrag müsste voraussichtlich über die wirtschaftliche Sozialhilfe beglichen werden. In so einem Fall handelt es sich um ein Nullsummenspiel. Ausserdem hat man die Verpflichtung, den Heimbewohnerinnen und -bewohnern nicht mehr als die effektiven Vollkosten in Rechnung zu stellen. Deshalb wäre es falsch, auf Annahmen abzustellen. Die effektiven Zahlen müssen erst vorliegen.

Korreakterweise wurde gesagt, dass sich in den Krienser Heimen auch Personen ohne Pflegebedarf befinden, schliesslich handelt es sich auch um Alters- und nicht nur um Pflegeheime. Die Höhe des Personalbestandes ist von der Anzahl der BESA-Punkte abhängig. Bei mehr Pflegebedürftigen müsste in den Heimen somit auch mehr Personal zur Verfügung stehen, damit der Aufenthalt der Heimbewohnerinnen und -bewohner angemessen erfolgen kann. Auch dies hätte Auswirkungen auf die Gemeinderechnung. Deshalb müssen erst detaillierte Abklärungen erfolgen. Der Sprecher teilt die Auffassung von Bruno Bienz, dass bei den Personen mit wenig Pflegebedürftigkeit Verbesserungen erfolgen können. Der Gemeinderat ist dabei, entsprechende Lösungen zu suchen, beispielsweise auch im Rahmen der Zentrumsplanung. Momentan läuft das Projekt Gesundheit und Alter. Dieses soll zukünftige Entwicklungen aufzeigen und was es dazu alles braucht. Ziel ist die Schaffung einer gesamtheitlichen Gesundheitskette, so dass alle Personen die notwendige Pflege erhalten. Dazu ist es wichtig, erst die Grundlagen sauber zu erarbeiten und keine kurzfristigen "Pflasterliktionen" durchzuführen. Die entsprechenden Abklärungen benötigen jedoch noch etwas Zeit. Der Sprecher ist zuversichtlich, dass im Sommer 2011 Ergebnisse vorliegen.

Der Vorsitzende stellt fest, dass das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt. Deshalb gilt es mit dem Bericht als erledigt und es hat keine Abstimmung zu erfolgen.

9. Bericht:

- **Postulat Baumgartner: Bypass Luzern**

Nr. 129/06

- **Postulat Winiker: Verzicht auf Bypass Variante kurz 1**

Nr. 201/07

Auch wenn Werner Baumgartner kein Fachmann ist und dieses Projekt ein wenig aus der "Froschperspektive" betrachtet, ist er nicht zufrieden mit der Antwort und der Taktik, die der Gemeinderat gewählt hat. Dieser Bypass ist gar kein Bypass und zwar deshalb, weil er die Agglomeration Luzern gar nicht umfährt, sondern den Verkehr mitten in die Agglomeration hineinführt. Schlimmer noch, er führt den Verkehr direkt nach Kriens. Er entlastet die Region in keiner Weise und führt in der Gemeinde Kriens zu Nachteilen, die hier niemand will. Das wertvollste Gewerbe- und Entwicklungsgebiet ist während Jahrzehnten blockiert, Entwicklungen finden an anderen Orten statt, die Bevölkerung wird eine riesige Baustelle mitten in ihrem Gemeindegebiet mit viel Verkehr und sehr hohen Immissionen ertragen müssen. Und wie pro-

fitieren die Krienserinnen und Krienser davon? Durch viel mehr Verkehrsfläche mit allen zusätzlichen Immissionen und noch weniger Fläche für die eigene Entwicklung.

Wenn der Sprecher den Verkehr heute anschaut, dann zweifelt er sehr an der Zweckmässigkeit dieses Projektes. Der Verkehr staut sich bereits oft auf dem Teilstück Stansstad-Luzern und genau hier sollen jetzt noch zusätzliche Spuren gebaut und damit viel mehr Verkehr gelenkt werden. Wird hier auf Kosten von Kriens die zweite Gotthardröhre vorbereitet?

Der Sprecher erachtet die Taktik des Gemeinderates für die Falsche. Dieser will das Problem durch konstruktives Mitwirken möglichst schnell, das könnte heissen innert vielleicht 20 Jahren, vom Tisch haben. Dagegen muss man sich mit aller Kraft wehren. Ob es schneller oder langsamer geht mit dem Fortschritt dieses Bypasses liegt so oder so nicht in Krienser Hand. Über das Tempo der Realisierung wird in Bern oder gar in Brüssel entschieden. Die Krienserinnen und Krienser können sich nur noch für etwas einsetzen, nämlich dass nicht noch mehr Autobahn auf ihrem Gemeindegebiet zu liegen kommt.

Räto Camenisch kann sich den Aussagen von Werner Baumgartner voll und ganz anschliessen. Der Bypass Luzern ist eine Katastrophe und eine Frechheit gegenüber der Gemeinde Kriens und deren Bevölkerung. Es gibt Tausende Beispiele, was unter einem Bypass wirklich zu verstehen ist. Der Bypass Luzern ist aber kein Bypass, sondern einfach eine Verdoppelung des Sonnenbergtunnels. Ein richtiger Bypass müsste im Gebiet Schachen beginnen und in Nidwalden enden. Der Kanton setzt den Kriensern einen sogenannten Bypass vor die Nase, nimmt Kriens von S-Bahnnetz weg und die Verkehrsprobleme soll Kriens am Besten auch gleich selber lösen. Für den Sprecher ist es ein Wahnsinn, wenn eine Stadt mit 26'000 Einwohnerinnen und Einwohner so behandelt wird. Warum kann sich der Kanton so eine Behandlung leisten? Hatte man über die vergangenen Jahre eine schlechte politische Vertretung oder was ist der Grund für diese Frechheit? Damit, nur Briefe zu schreiben, ist es sicher nicht gemacht. Kriens muss eine Bewegung bilden. Diese kann die Probleme zwar auch nicht von heute auf Morgen lösen, aber sie kann Visionen aufzeigen, wie z.B. ein verkehrsfreier Dorfzentrum, kein Bypass mitten durch Kriens oder die Realisierung eines S-Bahn-Anschluss im Zentrum. Jetzt ist der Moment gekommen, wo der SVP der Krage einfach platzt. Man darf Kriens nicht jahrelang vernachlässigen. Wahrscheinlich ist das Ziel, die Gemeinde Kriens in eine Fusion zu zwingen und als Quartier von Luzern haben die Krienserinnen und Krienser dann gar nichts mehr zu sagen.

Matthias Senn hat an der Medienorientierung Bypass Luzern vom 24. Juni 2010 teilgenommen, an welcher das Projekt vorgestellt wurde. Dabei zeigte sich, dass der Kanton momentan zwei Bauprojekte verfolgt, einerseits den Tiefbahnhof und andererseits den Bypass. Es wurde auch darüber informiert, dass keine Varianten-Diskussion mehr stattfindet und der Entscheid für die Variante kurz definitiv ist. Dies begründet sich mit den Kosten. Zu beachten gilt es, dass lediglich die Variante lang die Gemeinde Kriens nicht betroffen hätte und diese hätte aufgrund der enormen Kosten beim Bund ohnehin keine Chance. Der Sprecher schliesst sich der Meinung der Vorredner an, dass es sich beim Bypass Luzern im Prinzip nicht um einen Bypass handelt. Fakt ist einfach, dass man sich bei neuen Planungen aber auf die bestehenden Strukturen abstützen muss und die vorhandenen Situationen nicht ändern kann. Ausserdem darf man nicht nur sagen, dass Kriens gestraft wurde in den vergangenen Jahren. Mit dem Erweiterungsbau der A2 konnte Kriens aufgrund der neuen Erschliessung der Arbeitszone massiv profitieren.

Viktor Bienz möchte ein paar Worte aus der Baukommission mitteilen. Bei diesem Projekt ist die Federführung vom Kanton an das Astra übergeben worden. Dies wird bedauert und als Nachteil empfunden. Die Einflussnahme der Gemeinde ist gering und im Moment bleibt für die betroffenen Liegenschaften innerhalb der Baulinie eine grosse Planungsunsicherheit und eine Entwicklung der Betriebe bleibt erschwert.

Die früher diskutierten Varianten mittel und lang wurden aus Kostengründen fallen gelassen. Aber auch die Variante kurz ist noch nicht definitiv. Die Baukommission möchte, dass endlich Entscheide gefällt werden, um der Unsicherheiten der Betroffenen ein Ende zu setzen.

Gemäss Johanna Dalla Bona gehört heute eine Bypassoperation in der Herzchirurgie schon fast zu einem Routineeingriff. Dabei wird eine neue Verbindung zur Überbrückung einer Engstelle (Stenose) hergestellt. Für das Herz der Zentralschweiz, Luzern und Agglomeration wäre ein solcher Eingriff ebenfalls zwingend nötig: Das Strassennetz im Raum Luzern stösst an seine Kapazitätsgrenze. Das Blut resp. der Verkehr stockt, kommt in Stosszeiten praktisch zum Erliegen und zudem leidet auch die Sicherheit. Das Gebiet um den Reussporttunnel ist auf Rang 4 der Unfallschwerpunkte im Kanton Luzern. Die Belastung des Strassennetzes hat in den letzten 10 Jahren um rund 20 Prozent zugenommen und bis 2020 wird der Verkehr nach den Prognosen um weitere 20 Prozent zunehmen. Leider kann Kriens nicht mehr mitreden, welche Bypassoperation es sich wünscht. Der Entscheid ist gefallen, wenn überhaupt, dann kommt nur noch Variante kurz in Frage. Kriens kann aber auch von dieser Variante profitieren, auch wenn die Variante lang natürlich favorisiert worden ist. Die Autobahnanschlüsse sind ein Standortvorteil für die Gemeinde und durch die Verkehrsentlastung im lokalen Verkehrsnetz profitiert der öffentliche Verkehr in Kriens, sprich vor allem natürlich die Buslinie 1. Damit es auch wirklich zur Operation kommt, ist nun eine intensive Lobbyarbeit gefragt sowie ein gemeinsames starkes Auftreten der Zentralschweiz. Der Bund soll nicht nur von der Notwendigkeit dieses Projektes überzeugt sein, sondern auch davon, dass im Jahre 2012 bei der Neuüberdenkung der Priorisierung von Strassenbauprojekten eine Einteilung ins Modul 2 zwingend ist. Somit wäre einerseits die Finanzierung praktisch gesichert und der Zeitraum der Realisierung besser absehbar. Für die Gemeinde, vor allem aber auch für betroffene Grundeigentümer und Firmen wäre es wichtig zu wissen, ob das Projekt überhaupt realisiert wird und wenn ja ungefähr wann. Nur so können mit denjenigen, welche direkt von der Flächenbeanspruchung des Projektes betroffen sind oder deren Grundstücke durch dieses Projekt entwertet werden, gute Lösungen gesucht und hoffentlich auch gefunden werden. Die FDP unterstützt die Haltung des Gemeinderates, dass die Verantwortung für grundeigentümerverbindliche Massnahmen zur Raumsicherung nicht den Gemeinden auferlegt wird. In diesem Zusammenhang interessiert es die Sprecherin persönlich vom Gemeinderat zu hören, in wie weit die Betroffenen betreffend Projekt Bypass ganz allgemein schon orientiert worden sind.

Der Bericht zeigt auf, dass der Gemeinderat betreffend Raumsicherung eine aktive Rolle übernommen hat, betreffend Lobbyarbeit eher in bescheidenem Rahmen. Vielleicht wäre ein Beitritt ins Komitee Bypass Luzern ein erster Schritt, diese Lobbyarbeit aktiver zu gestalten.

Martin Heini legt - um so mehr nachdem ein "Regierungsohr" (Kantonsingenieur Rolf Bättig) an der heutigen Sitzung anwesend ist - offen, dass die SP-Fraktion nicht glücklich über den Bericht ist. Beide Vorstösse bewegten nicht viel, was auch kein Wunder ist: Obwohl ein Teil der Baustelle innerhalb der Krienser Grenze liegt, ist es ein regionales Bauwerk, die Entscheidungsträger sind neu beim Bund und die Gemeinde kann da quasi nichts ausrichten. Der Zeithorizont liegt zwar in weiter Ferne, aber Kriens muss mit dem vorausschreitenden Schatten leben. Dieser scheint das grösste Problem für Kriens zu sein: Der Raum ist freizuhalten. Dies

ist sündhaft für das vorhandene Potential im ESP Schlund-Gebiet. Und die Gemeinde soll sich auch noch um die betroffenen Grundeigentümer und Firmen kümmern. Die SP will keine Geisterstadt, weil alle wegziehen. Wahrlich keine leichte Aufgabe; denn alles schwebt in Unsicherheit. Die SP hofft und denkt aber auch nicht an Geister, denn ob der Bypass wirklich kommt, hängt von zu vielen Faktoren ab. Ist ein Autobahn-Ausbau die Lösung oder verlagert sich der Verkehr vorher noch auf andere Mittel? Entstehen durch Mehrkapazität am Sonnenberg andere zu behebende Engpässe? Haben Bund und Kanton genügend Geld, ein Modul 3 überhaupt zu finanzieren? Grundsätzlich profitiert Kriens höchstens im beschriebenen Mass, wenn der Verkehr sich dann auch so verhält wie angenommen.

Die Aussagen zeigen aber auch Machtlosigkeit dem Verkehr bzw. Verkehrswachstum gegenüber und was sich da auf dem Gemeindegebiet abspielt. Machtlosigkeit darüber, dem Krienser Anliegen zu Gewicht zu verhelfen, da es ein regionales Thema ist, das verschiedene Gemeinden ähnlich betrifft, aber jede schaut nur gerade auf die eigene Baustelle. Es ist ein klassisches überkommunales Thema der ganzen Stadtregion, jedoch ohne entsprechendes Gefäss zur Mitbestimmung.

Abschliessend möchte der Sprecher noch einen fachlichen Input zum Baustellenverkehr geben, wenn die Baustelle dann kommt: Das Zu- und Wegführen von Materialien sollte per Bahn erfolgen.

Für Bruno Bienz namens der Grünen war das ein kurzer Schnauf des Gemeinderates. Er ist schon eingeknickt. Der Einwohnerrat hat ihm zweimal bewusst den Rücken gestärkt und jetzt ist die Luft draussen. Die Stimmen von Werner Baumgartner und Räto Camenisch treffen voll auf den Punkt. Die Grünen sind nicht bereit, dieses Projekt einfach so zu schlucken. Zu viele Arbeitsplätze und Grundstücke sind betroffen. Ob der Nutzen, wenn es für Kriens überhaupt einen gibt, diese nur einigermaßen ausgleichen kann, ist mehr als fraglich. Die im Bericht aufgeführten Risiken sind für eine Entwicklung von Kriens ein Todesstoss. Daher sind die Grünen der Meinung, dass sich der Gemeinderat mit voller Vehemenz gegen dieses Projekt stemmen muss. Die gestellten Bedingungen sind zwar löblich, aber wahrscheinlich auch eine Utopie. Wo soll zum Beispiel für die Betroffenen ein zahlbarer Landersatz in Kriens angeboten werden? Der Immissionsschutz im Gebiet Dattenberg ist ein Beispiel, wie die Bewohner ernst genommen werden. Der Lärm ist heute schon eine Zumutung und es ist fraglich, ob diese Situation verbessert wird. Da fehlt dann plötzlich das Geld.

Die Grünen empfinden das Projekt als einen untauglichen Lösungsansatz. Solche sogenannten Entlastungsstrassen führen selten zum eigentlichen Ziel, die Stadt zu entlasten. Wie das Beispiel Zürich zeigt, wird es im Gegenteil noch mehr Verkehr anziehen. Es gab kürzlich einen Bericht in der Zeitung, der dies klar bestätigte. Statt einmal mehr neue Strassen zu planen, sollte der Kanton schon längst eine Wende bei der Verkehrspolitik einläuten. Weg vom Ausbau der Infrastruktur für Autos, hin zum ÖV und Veloverkehr. Unverantwortlich ist das Projekt aber auch aus finanziellen Überlegungen. 1,7 Milliarden Franken sind eine immense Summe und rechtfertigen sich für dieses Projekt nicht.

Nach Ansicht von Werner Baumgartner braucht es einen "Wake-up-call" für den Gemeinderat. Es gibt sicher viele Krienserinnen und Krienser, die etwas gegen dieses Projekt haben. Es ist unabdingbar, dass die Gemeinde Kriens im Kanton vertreten wird und man sollte nicht immer so brav alles mitmachen. Es ist einfach naiv zu glauben, dass dieses Projekt aufgrund seiner tiefen Einstufung eventuell nicht kommt. Es handelt sich schliesslich um ein nationales, wenn nicht sogar internationales Problem, und deshalb wird es automatisch höher rücken. Die

Aussage "Der Bypass kurz ist bereits entschieden" gibt dem Sprecher zu denken. Kriens hat also nichts mehr dazu zu sagen? Da muss man doch intervenieren, schliesslich geht es um Krienser Boden. Kriens muss sich wehren und man muss sagen, wie man es will oder eben nicht will. Man darf nicht einfach auf das hören, was Bern sagt. Diese ganze Problematik muss vom Gemeinderat ab sofort ernster genommen werden, als es bisher der Fall war.

Anton Bründler bezeichnet dieses Projekt nicht als Bypass, sondern eher als Blinddarm. Zum erwähnten An- und Abtransport bei Baustellen möchte er an zwei schlechte Beispiele erinnern: Beim Autobahnausbau A2 hat man extra ein Gleis angelegt um Material abtransportieren zu können. Als Beteiligter auf der Baustelle konnte man dann aber feststellen, dass der Grossteil der Materialien mit Lastwagen abtransportiert wurde. Das gleiche ist auch beim Neubau des Stadions Allmend zu beachten. Die Transporte erfolgen zum grossen Teil über die Kantonsstrasse und die Krienserinnen und Krienser haben die Belastung. Deshalb kann das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Räto Camenisch möchte wissen, ob der Gemeinderat auch mit den Krienser Vertretern, welche wie sämtliche Vertreter im Komitee für den Bypass dabei sind, geredet hat. Was für Statements haben diese dazu abgegeben, warum die Umfahrung auf Krienser Kosten erfolgen muss?

Für Erich Tschümperlin gibt es nur eine Lösung, die Räto Camenisch bereits angesprochen hat. Es muss ein Gegenkomitee gegründet werden und dieses ist möglichst breit abzustützen. Der Sprecher ist davon überzeugt, dass nicht viele aus der Bevölkerung diesen Bypass wollen. Vergangene Studien belegen, dass zusätzliche Strassen nur zusätzlichen Verkehr generieren und wenn man von etwas bereits genug hat in Kriens bzw. Luzern, dann ist das der Verkehr.

Matthias Senn informiert darüber, dass mit Ständerat Konrad Graber und Kantonsingenieur Rolf Bättig Gespräche erfolgten. Konrad Graber unterstützt die Strategie von Bern. Bezüglich der Einteilung als Modul 3 kann festgestellt werden, dass die Finanzierung noch nicht sichergestellt ist und das sich deshalb in den nächsten zwei bis drei Jahren zeigen wird, ob das Projekt in einer Schublade verschwindet oder weiterverfolgt wird.

Der Gemeinderat hat mit denjenigen Grundeigentümern Rücksprache genommen, welche zur Zeit Bauabsichten hegen. Beispielsweise mit der Druckerei Brunner oder beim geplanten Projekt Marazzi/Coop. Die übrigen betroffenen Grundeigentümern wurden nicht kontaktiert.

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Postulate im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegen. Deshalb gelten sie mit dem Bericht als erledigt. Eine Abstimmung hat nicht zu erfolgen.

10. Bericht Postulat V. Bienz: Nachhaltiger Naturschutz für Natur und Mensch im Krienser Hochwald **Nr. 150/06**

Viktor Bienz möchte einleitend dem Gemeinderat für seinen Bericht danken. Wie darin festgehalten, wurden die Pflegeverträge für das Naturschutzgebiet Hochwald neu vereinbart. Die Arbeiten und die Vertragsausschaffung mit Willi Schmied wurden von den Krienser Landwir-

ten als sehr professionell, weitsichtig und nachhaltig bezeichnet und gelobt. An dieser Stelle möchte der Sprecher im Namen der Landwirte dem Gemeinderat danken. Die neuen Verträge haben eine markante Verbesserung für alle Parteien gebracht. Immer noch im Gang sind die Diskussionen über den Perimeter. Der Sprecher hofft, das man dies endlich gütlich lösen kann.

Der vorliegende Bericht zeigt noch keine Lösung, wie die Bekämpfung des vom Bund als gemeingefährlichen erklärten Kreuzkraut erfolgreich zu Ende geführt werden kann. Mit der Begründung "ist nur halb so giftig" kann der Sprecher nicht leben. Das Kreuzkraut ist weiterhin giftig und dessen Verbreitung, sogar in den Talbetrieben, macht den Landwirten grosse Sorgen. Es gilt nach wie vor die Versamung zu verhindern und zwar mit allen möglichen Mittel. Seit letztem Herbst warten die Landwirte auf die vom Gemeinderat versprochene Orientierungsversammlung von den drei-jährigen Feldversuchen im Krienser Hochwald. Dem Bericht kann man entnehmen, dass diese Zusammenkunft nun doch geplant ist. Es wird erwartet, dass die Gemeinde die Landwirtschaft weiterhin unterstützt bei der Bekämpfung der gemeingefährlichen Pflanzen und zusammen mit den Betroffenen eine Strategie ausarbeitet. Für den Postulanten sind alle Forderungen seines Vorstosses, ausser die Bekämpfung vom Kreuzkraut, erfüllt.

Cyrell Wiget nimmt den Dank gerne entgegen. Der Gemeinderat ist froh darüber, dass die Kommunikation so gut erfolgt ist. Das bezüglich des Perimeter noch Diskussionen stattfinden, kann der Gemeinderat nachvollziehen, es wäre aber einfach unverhältnismässig, unter den gegebenen Umständen eine neue Verordnung zu erlassen. Der Sprecher möchte es ebenfalls nicht versäumen, den Landwirten einen grossen Dank aussprechen. Nur durch deren Mitwirken kann das von der Bevölkerung sehr geschätzte Gebiet so gut erhalten werden.

Die von Viktor Bienz angesprochene Informationsveranstaltung hätte im Herbst erfolgen sollen, was nun leider nicht der Fall ist. Die versprochenen Informationen sollen aber nun im Rahmen des Vernetzungsprojektes erfolgen. Selbstverständlich sind die Mitarbeitenden des Umwelt- und Sicherheitsdepartements aber gerne bereit, jederzeit Auskünfte zu erteilen und Hilfe zu leisten, wenn Probleme auftreten. Bezüglich Kreuzkraut ist das Problem bekannt.

Patrick Koch erklärt namens der SVP-Fraktion, dass die Krienser Landwirte mit der Landschaftspflege einen wertvollen Beitrag für den Erhalt des beliebten Naherholungsgebietes leisten. Die Bewirtschaftung dieser Flächen ist jedoch gerade wegen des Moorschutzes sehr aufwändig. Als die Schweizer Landwirtschaftspartei stösst sich die SVP an der ausufernden Verordnungs- und Reglementierungsdichte in der Landwirtschaft. Sie ist sich aber bewusst, dass die bestehende Schutzverordnung, die auf nationalem Recht basiert, bezüglich Neuzuteilung der Schutzzonen und Abänderung des Schutzzonenperimeters wenig Spielraum offen lässt. Durch die neuen kantonalen Bewirtschaftungsverträge mit den diversifizierten Schnittterminen scheint sich für die Bauern, wie auch für die Artenvielfalt im Krienser Hochwald, eine Win-Win-Situation abzuzeichnen.

Erich Tschümperlin dankt namens der Grünen der Verwaltung für die gute Übersicht der heutigen Situation. Der Bericht zeigt, was Kriens auch hat, ein unglaublich vielfältiges Naherholungsgebiet. Auch dies ist ein wichtiger Standortvorteil, das soll auch in diesem Rahmen kommuniziert werden. Alle profitieren: Die Landwirte erhalten Beiträge von Fr. 230'000.00 pro Jahr, die Bevölkerung erhält einen tollen "Natur"-Park und die Natur punktet mit Biodiversität.

Viktor Bienz kommt noch einmal auf die Problematik Kreuzkraut zu sprechen. Die Landwirte sind einfach nicht in der Lage, ganze Flächen von diesen Blumen zu befreien. Jeder Krienser und jede Krienserin ist verpflichtet, diese Pflanzen auszupfen. Der Sprecher wird im Laufe des nächsten Frühlings an den Gemeinderat herantreten, damit Lösungen gefunden werden können. Beispielsweise mit Schulklassen, welche die entsprechenden Flächen räumen könnten. Der Samen des Kreuzkrauts ist zwar über 15 Jahre samenfähig, aber die zukünftige Versamung kann verhindert werden.

Cyrrill Wiget weist darauf hin, dass der Zivilschutz bereits x-mal tätig war, es sich aber gezeigt hat, dass das Ausrupfen der Pflanzen auch nicht das Gelbe vom Ei ist. Wenn man durch das Entfernen der Pflanzen entsprechende Narben im Boden hinterlässt, kommt dort der Samen schneller wieder hin. Die Lösung kann nur in möglichst dichten, geschlossenen Grasnarben liegen.

Viktor Bienz glaubt, dass in Cyrill Wiget falsch verstanden hat. Ihm geht es nicht darum, die ganzen Pflanzen zu beseitigen, sondern die blühenden Bestandteile. Diese sollen abgeknickt werden, bevor die Versamung erfolgen kann. Dadurch müsste dann auch keine Transporte in die Verbrennungsanlagen mehr erfolgen.

Gemäss dem Vorsitzenden liegt das Postulat im Kompetenzbereich des Einwohnerrates, weshalb dieser über die Abschreibung zu entscheiden hat.

Abstimmung

Das Postulat wird mit 27 Stimmen abgeschrieben.

Aakti, Brahim	ja
Baumgartner, Werner	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	ja
Camenisch, Räto	ja
Dalla Bona, Johanna	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Günter, Michael	ja
Heini, Martin	ja
Kaufmann, Christine	ja
Koch, Patrick	ja
Konrad, Simon	n.t.
Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	ja
Marbacher, Monika	ja
Müller, Ursula	ja
Nyfeler, Nicole	ja

Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	Enthaltung

11. Bericht Postulat Kaufmann: Treffpunkt Museumscafé Nr. 113/09

Christine Kaufmann bedankt sich für den Bericht zum Postulat. Das in der heutigen finanziell schwierigen Zeit ein solches Postulat keine Chance hat, ist begreiflich und nachvollziehbar. Ihre Meinung war nicht, dass ein Café zu den Kernaufgaben eines Museum gehört, sondern eher die Möglichkeit ist, ein Museum der Bevölkerung näher zu bringen. Die Sprecherin wünscht sich, dass die Mietmöglichkeiten der Villa Florida und vor allem der schönen Gartenanlage der Bevölkerung näher gebracht werden. Auch das ist Ortsmarketing! Man kann diesen Weg ganz pragmatisch angehen: Das Zivilstandesamt macht die sich anzumelden Brautpaare auf die Apéromöglichkeiten aufmerksam. Bei schlechtem Wetter könnte auf das Pilatus Foyer ausgewichen werden. Ein Partyservice würde die Lieferung machen und somit wäre das Problem der zu kleinen Küche ebenfalls gelöst. Eventuell würde so der eine oder andere Apérogast ein neuer regelmässiger Museumsbesucher werden.

Helene Meyer-Jenni kann nicht viel zum Bericht ergänzen. Selbstverständlich versucht man, die Vermietbarkeit auszubauen. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass bei einer Vermietung auch die Museumsräumlichkeiten mitbenützt werden. Deshalb entsteht ein Zielkonflikt zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre. Unter den Ausstellungsgegenständen im Museum befinden sich teilweise sehr wertvolle Stücke. Deshalb kann man die Räumlichkeiten aufgrund von Haftungs- und Versicherungsfragen nicht einfach privaten Personen ohne Aufsicht überlassen. Eine Lösung wären zusätzliche Räume, die unabhängig von der Ausstellung genutzt werden können. Trotz der finanziellen Situation ist man aber offen und will konzeptionell herausfinden, was im Museum möglich ist.

Roger Erni namens der FDP-Fraktion dankt der Gemeinde für den sinnvollen Entscheid. Die Beantwortung zeigt klar auf, dass keine zusätzlichen Einnahmen durch den Betrieb eines Museumscafés generiert werden könnten. Der Vorstand ist laut seinem Bericht offen für Neues. Er hat Visionen, beispielsweise könnte mittelfristig im Zusammenhang mit einem Pavillionneubau im Bellpark eine Cafeteria eingerichtet werden. Für die FDP könnte dies ein möglicher Weg sein. Sie wird abwarten und ist gespannt, was die Zukunft bringt.

Der Vorsitzende stellt fest, dass das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt. Deshalb gilt es mit dem Bericht als erledigt und es hat keine Abstimmung zu erfolgen.

12. Bericht Postulat Piazza: Prüfung alternativer Organisations- und Finanzierungsformen für die Heime Kriens **Nr. 114/09**

Monika Marbacher ist sich bewusst, dass der von Daniel Piazza eingereichte Vorstoss zwar "nur" ein Postulat ist, und doch dürfte man mehr Antworten erwarten, als der Bericht liefert. Die Ausführungen sind sehr oberflächlich. Einerseits wenn es um die Prüfung alternativer Organisationsformen geht, ganz besonders aber, wenn es um die Prüfung alternativer Finanzierungsformen geht. Dabei gibt es Gründe, das Anliegen des Vorstosses vertieft zu prüfen, insbesondere eben auch vor dem Hintergrund der angespannten Finanzlage der Gemeinde Kriens.

Schade ist, dass die Geschäftsleitung nicht auf den Antrag von Lothar Sidler eingetreten ist, die Berichterstattung im Rahmen des Berichts zum Projekt "Klärung Status Heime" zu gewährleisten, auch wenn der Antrag nicht schriftlich formuliert war. Dazu kommt, dass keine Traktandierung in der FGK vorgenommen wurde, was aus Sicht der Sprecherin ebenfalls nicht korrekt ist. Auf diesem Weg wurde ein Vorstoss, der Nota bene am 26. November 2009 "Zu-Null" angenommen wurde, verheizt. Der Bericht wird deshalb mit grossem Widerwillen zur Kenntnis genommen.

Die weiteren Schritte des Gemeinderates werden genau beobachtet und man behält sich vor, wenn weiterhin keine vertiefte Prüfung alternativer Organisationsformen vorgenommen und insbesondere auch die Finanzierungsarten nicht glaubhaft vertieft abgeklärt werden, diesen Vorstoss erneut einzureichen.

Für Lothar Sidler gibt es zwei Gründe, warum die Beantwortung des Postulates so ausgefallen ist, wie sie sich derzeit präsentiert. Erstens hat der Gemeinderat bei der Begründung des Überweisungsantrages festgehalten, dass er das Postulat entgegennehme und dieses im Rahmen des Gesamtprojektes "Klärung Status Heime" beantworten werde. Der Einwohnerrat hat das Postulat am 26. November 2009 kommentarlos überwiesen und damit auch der Begründung des Gemeinderates zugestimmt. Das war jedenfalls die Meinung des Gemeinderates und wegen des schon geschilderten Abstimmungsverhaltens im Einwohnerrat durfte er auch dieser Meinung sein. Dass die Beantwortung des Postulates heute im Rat ist, ist darauf zurückzuführen, dass die Geschäftsleitung des Einwohnerrates die Spielregeln veränderte und eine gesonderte Beantwortung verlangte. Er verlangte vom Gemeinderat, eine Antwort zu geben, die zum jetzigen Zeitpunkt und innert der gegebenen Frist nicht gegeben werden konnte, weil das Gesamtprojekt noch nicht vorlag. Der Gemeinderat musste daher die Beantwortung auf allgemeine Ausführungen beschränken.

Zweitens wollte der Gemeinderat mit gutem Grund die Frage, ob die Heime verselbständigt werden sollen, im Rahmen eines Projektes abklären. Die Heime Kriens sind politisch ein heikles Thema und das gilt auch für die Privatisierung der Heime. Es gibt Detailfragen zu klären, etwa, zu welchem Zweck die Auslagerung erfolgen soll. Um bloss Investitionskosten auslagern zu können bzw. um Investitionen tätigen zu können, ohne die Gemeinderechnung mit neuen Schulden zu belasten? Oder um private oder institutionelle Investoren gewinnen zu können? Oder etwa um Krienserinnen und Krienser die Möglichkeit zu geben, sich mit Investitionen an den Heimen zu beteiligen? Die Verselbständigung ist auch ein komplexer Rechtsakt, insbesondere dann, wenn ein PPP-Modell zum Zuge kommen soll. Solche Fragen lassen sich nicht innert weniger Monate im Rahmen eines Postulates beantworten.

Mit dem jetzigen Vorgehen ist nichts verloren. Wie bereits erwähnt will der Gemeinderat die Frage im Rahmen eines Projektes klären. Die Fragen werden also noch beantwortet werden

und der Gemeinderat wird sich dazu äussern, ob und wie die Heime ausgelagert werden sollen - einfach nicht heute.

Johanna Dalla Bona estimiert namens der FDP-Fraktion die grosse Arbeit, welche hinter diesem neunseitigen Bericht steckt, ist aber sehr enttäuscht über dessen Inhalt. Zwar werden zwei alternative Organisations- und Finanzierungsformen aufgezeigt, eine vertiefte Analyse wie das im Postulat gefordert wurde, aber leider nicht. Zudem vermisst die FDP auch die Haltung des Gemeinderates zu diesen Formen. Sie ist mit dem Gemeinderat einig, dass eine seriöse Abklärung notwendig ist, bevor man Entscheide fällt, doch darf es nicht zuletzt auch wegen der angespannten Finanzlage in Kriens nicht sein, dass dies erst nach 2012 sein soll. Es ist bekannt, dass einige Investitionen für die Gemeinde Kriens in den nächsten Jahren anstehen, und allen ist bewusst, dass gewisse dringende Sanierungen wie beispielsweise auch das Grossfeld immer wieder hinausgeschoben wurden, weil schlicht die Finanzen fehlten. Da ist die Abklärungsgruppe der starken Stadtregion im Bereich des Sozialen bedeutend mutiger gewesen: Sie haben am vergangenen Montag bei der Vorstellung ihrer Ergebnisse ganz klar aufgezeigt, dass sie die Entwicklung in Richtung vermehrter privatrechtlichen Institutionen sehen.

Für die FDP wäre die Überführung der Heime in eine Aktiengesellschaft mit gemeinnützigem Charakter analog Emmen ein guter und ein möglicher Weg. Es bedeutet nicht nur eine finanzielle Entlastung für die Gemeinde, es entlastet zudem die Gemeinde von operativen Aufgaben und trägt sehr zu einer bedeutend rascheren Realisierung von Projekten bei. Da eine gemeinnützige Aktiengesellschaft keine Gewinnabsichten verfolgt, ist zudem kein Leistungsabbau für die Heimbewohnenden zu befürchten und mit einer klaren Regelung betreffend Zuständigkeit von Gemeinderat und Einwohnerrat im Verhältnis zu der Aktiengesellschaft sowie mit dem Einsitz von Gemeindevertretern im Verwaltungsrat ist auch die strategische und politische Einflussnahme noch gewährleistet.

Abklären und Diskutieren ist gut, Handeln in diesem Falle bedeutend besser! Die FDP freut sich auf eine vertiefte Analyse was alternative Organisations- und Finanzierungsformen betrifft sowie die dazugehörige Stellungnahme des Gemeinderates.

Judith Luthiger teilt mit, dass nach Ansicht der SP der Bericht nicht sehr vielsagend ist. Er enthält nicht das, was Daniel Piazza eigentlich gefordert hat. Die beiden Modelle gemeinnützige Aktiengesellschaft und Public-Private-Partnership werden zwar vorgestellt, aber in Tat und Wahrheit fehlt jegliche Stellungnahme des Gemeinderates. Der Einwohnerrat erfährt nicht viel Neues und es ist nach wie vor unklar, welche Strategien der Gemeinderat verfolgt.

Das heutige Problem der Krienser Heime liegt für die SP unter anderem bei der engen Budgetierung, die der Einwohnerrat in Auftrag gibt. Er kann auf zu viele Kleinigkeiten Einfluss nehmen. Macht es Sinn, wenn er über Verbrauchsmaterial bestimmen kann, z.B. wie viele Windeln gekauft werden sollen? Sinnvoller wäre, wenn die Heime mit einem Globalbudget planen könnten und zwar über einen grösseren Zeithorizont. Mit der jetzigen Budgetierung sind den Heimen die Hände gebunden und es gibt keinen Handlungsspielraum innerhalb der einzelnen Konti.

Die SP steht den neuen Organisationsformen kritisch gegenüber. Die Situation Luzerner Kantonsspital ist dafür das beste Beispiel. Wirtschaftliche Modelle können nicht einfach auf Betriebe, die Menschen pflegen, übertragen werden. Menschen sind keine Schrauben oder Staubsauger. Auch wenn es eine sogenannte gemeinnützige Aktiengesellschaft ist, so muss

diese wirtschaftlich arbeiten, damit die Kosten gedeckt werden können. Schreibt sie aber Verluste, so befürchten die SP, dass diese Kosten über Taxerhöhungen gedeckt werden. Besonders störend ist, dass die Gemeinde trotzdem die Restkostenfinanzierung sicherstellen muss.

Die SP hofft, dass der Gemeinderat das Projekt "Versorgungskonzept Gesundheit und Alter" forciert und einen schnelleren Gang einschaltet. Gemäss Berechnung wird es im 2030 doppelt so viele Pflegeplätze brauchen wie heute. Die SP glaubt, dass man sich momentan ein bisschen im Kreis dreht und das Rad neu erfinden will, obwohl alle Gedanken schon mal gedacht worden sind und Vorschläge auf den Tischen liegen (oder in der Schublade) und endlich ein politisches Bekenntnis zu einer menschenwürdigen Altersbetreuung in Kriens vorliegen müsste. Kriens hat ein Altersleitbild, diverse Postulate, einen Seniorenrat und die SGK. Ferner sollte man vom Begriff Heime Abstand nehmen und sich öffnen zum Pflegekompetenzzentrum, weil es immer mehr chronisch kranke Menschen gibt, die in keinem Spital und von keiner Spitex behandelt werden können. Das wäre eine Einnahmequelle. Die SP strebt Altersbetreuung im Quartier an und wird sich auch dafür einsetzen. Eigentlich hat der Gemeinderat seine Aufgaben noch nicht erfüllt. Das Postulat dürfte noch nicht abgeschrieben werden.

Bruno Bienz namens der Grünen zieht zum Bericht folgendes Fazit: Viele Seiten, wenig handfeste Aussagen. Wie schon verschieden Rednerinnen und Redner festgestellt haben, ist die ganze Sache sehr langatmig. Aber die Grünen hätten vom Gemeinderat schon eine präzisere Richtungsanzeige erwartet. Sie sind auch klar der Meinung, dass die im Postulat geforderten drei Handlungsoptionen nicht abschliessend sind. Die drei Vorgeschlagenen sind für die Grünen nicht gerade das gelbe vom Ei. Von der Option gemeinnützige Aktiengesellschaft (wie in Emmen) halten die Grünen – im Gegensatz zur FDP – wenig bis gar nichts. Dies ist eine Verschleierung der Finanzen dem Volk gegenüber. Die Kosten werden nicht mehr im Gemeindebudget aufgelistet, aber irgendwann kommt die Rechnung. Zahlen muss immer der Steuerzahler. Das Beispiel Pensionskasse ist dafür ein Paradebeispiel und ist noch in guter Erinnerung. Die beiden anderen Varianten haben bei Versuchen in anderen Gemeinden auch nicht gerade brilliert.

Die Grünen sind gespannt auf die Ergebnisse des Projekts "Versorgungskonzept Gesundheit und Alter". Dort erwarten sie ein bisschen mehr und eine Auflistung aller möglichen Varianten mit Vor- und Nachteilen. Da gehören auch die Optionen Stiftung oder Globalbudget dazu. Für den Sprecher ist klar, dass die Heime Kriens die Möglichkeit erhalten müssen, flexibler, schneller und nach Fakten zu entscheiden. Nur so können sie ihre Aufgabe meistern. Dazu braucht es ein Modell, teilweise losgelöst von der Politik und der Verwaltung.

Monika Marbacher konnte feststellen, dass niemand mit der Berichterstattung zufrieden ist. Sie beantragt deshalb, dass das Postulat nicht abgeschrieben wird.

Der Vorsitzende erklärt, dass – nachdem das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt – der Einwohnerrat nicht über dessen Abschreibung befinden kann.

Kathrin Graber überrascht diese Aussage sehr. Der Entscheid, ob ein Heim am Private übertragen werden soll, muss doch vom Einwohnerrat entschieden werden. Warum sollte man also nicht beantragen können, dass das Postulat nicht abgeschrieben wird.

Lothar Sidler erinnert daran, dass das Projekt "Versorgungskonzept Gesundheit und Alter" zur Zeit am Laufen ist und das dort die Klärung des Status der Krienser Heime vorgenommen wird und somit genau die im Postulat geforderten Abklärungen erfolgen. Das Anliegen von Daniel Piazza wird somit erfüllt und der Einwohnerrat rennt offene Türen ein. Die Frage der Abschreibung des Postulates stellt sich somit eigentlich gar nicht mehr. Es war einfach noch nicht möglich, zum jetzigen Zeitpunkt Ergebnisse zu präsentieren.

Der Vorsitzende ergänzt, dass mit dem Vorstoss von Daniel Piazza nur eine Prüfung gefordert wurde und diese liegt im Kompetenzbereich des Gemeinderates und nicht des Einwohnerrates. Somit gilt das Postulat als erledigt.

13. Interpellation Maldonado: Präventions- und Schuldensanierung in Kriens **Nr. 157/10**

Gemäss dem Vorsitzenden liegt eine schriftliche Antwort vor. Er fragt an, ob die Diskussion verlangt wird.

Judith Luthiger stellt fest, dass die Beantwortung in der SGK ausführlich diskutiert wurde und verweist auf das entsprechende Protokoll. Sie verlangt keine Diskussion.

14. Interpellation Kaufmann: Lohngleichheit für gleiche und gleichwertige Arbeit bei Mann und Frau **Nr. 158/10**

Gemäss dem Vorsitzenden liegt eine schriftliche Antwort vor. Er fragt an, ob die Diskussion verlangt wird.

Christine Kaufmann dankt dem Gemeinderat für die positive Beantwortung der Interpellation. Es ist beruhigend zu wissen, dass sich die Gemeinde Kriens an die Spielregeln hält und keine Lohnunterschiede für gleiche und gleichwertige Arbeit bei Männern und Frauen macht.

15. Postulat Wili: Löschung Schappeareal aus Denkmalschutzverzeichnis **Nr. 166/10**

Alexander Wili hält einleitend fest, dass die Geschäftsleitung seine Motion in ein Postulat umgewandelt hat. Er hatte eine Motion eingereicht, weil die Einreihung des Schappeareals in das Denkmalverzeichnis einen Eingriff in die Bebauungsmöglichkeiten nach Bau- und Zonenreglement darstellt und demzufolge der Einwohnerrat zuständig wäre. Nachdem aber die Motion in ein Postulat umgewandelt wurde, hat er eine zweite Motion eingereicht, die nun als Motion behandelt werden kann. Der Sprecher begrenzt die planungsrechtlichen Fragen auf diese zweite Motion (Geschäft Nr. 169/10) und beschränkt sich beim Postulat auf die Denkmalswürdigkeit.

Seines Erachtens ist die Denkmalwürdigkeit der Schappebauten in keiner Weise gegeben. Die alten Industriebauten der Schappe, die seit Jahrzehnten nicht mehr im ursprünglichen Sinne Verwendung finden, sind nicht erhaltungswürdig. Im Verzeichnis der schützenswerten Kulturobjekte wird denn auch zugegeben, dass nur die bauliche äussere Hülle beachtlich sei, und dass intern verschiedene Abänderungen den ursprünglichen Sinn des Gebäudes massiv verändert haben. Der Sprecher kennt die Schappegebäulichkeiten recht gut, weil sein Vater Betriebsleiter war und seine Mutter in der Schappe aufwuchs, sowie seine Gotte die Porte bediente. Vom ursprünglichen Gehalt der Schappespinnerei sind nur mehr die Aussenmauern vorhanden. Eine Fotografie der Aussenmauern genügt für die kulturhistorische Erhaltung.

Der Sprecher weiss, dass Thomas Lammer eine Motion einreichen wird, in welcher er grundsätzlich eine Reduktion der zu schützenden Kulturobjekte verlangt und beanstandet, dass bisher das rechtliche Gehör der Eigentümer nicht gewahrt wurde. Der Sprecher unterstützt diese Motion. Eigentümerin des Schappeareals ist die Gemeinde Kriens und da hätten sowohl die Stimmberechtigten wie der Einwohnerrat durchaus etwas zu sagen gehabt, als man das Schappeareal in das Denkmalverzeichnis aufnahm. Im Anhang D des Bau- und Zonenreglements ist es übrigens nicht enthalten. Es wurde also nachträglich aufgenommen. Ein Feuerwehrlokal als Kulturobjekt zu erhalten, erscheint dem Sprecher gelinde gesagt sehr merkwürdig. Fast jedes Gebäude im Dorfzentrum scheint ihm erhaltenswürdiger als das Schappeareal. Er bittet den Gemeinderat seinen Antrag wohlwollend zu prüfen. Wenn die vom Gemeinderat geplante Überbauung des Schappeareals vom Volk genehmigt wird, braucht es ohnehin keinen Eintrag mehr. Würde aber die vorbereitete Planung abgelehnt, wäre dies wohl ein Fingerzeig dafür, dass die Bevölkerung die Aufnahme ins Denkmalverzeichnis ablehnt.

Cyрил Wiget dankt Alexander Wili für seine Ausführungen, in welchen er drei Argumente anführt, weshalb das Schappeareal aus dem Inventar der schützenswerten Kulturobjekte gestrichen werden sollte. Einerseits liege die ursprüngliche Nutzung schon so lange zurück, deshalb sei die Denkmalschutzwürdigkeit nicht gegeben. Zu bedenken gibt der Sprecher aber, dass dies beispielsweise auch auf das Schlössli zutrifft. Deshalb kann dieser Argumentation nicht gefolgt werden. Weiter wurde argumentiert, dass innen ein Umbau erfolgt sei. Solange jedoch die Erkennbarkeit des Objektes gegeben ist, ist auch ein Rückbau noch möglich. An- oder Umbauten sind somit kein Grund, die Schützwürdigkeit abzusprechen. Sehr interessant fand der Sprecher den persönlichen Bezug von Alexander Wili zur Schappe. Um so mehr überrascht es ihn, dass dieses Areal Alexander Wili nicht mehr ans Herz gewachsen ist. Die Fachleute haben bestätigt, dass dieses Objekt schützenswert ist.

Im Bau- und Zonenreglement bzw. im Anhang dazu sind die rechtlichen Bedingungen des Inventars der schutzwürdigen Bauten geregelt. Die eigentümerverschuldete Umsetzung wurde - aufgrund der Menge der Betroffenen - nicht bei jedem Objekt prophylaktisch vorgenommen, sondern die Gemeinde wird aktiv, sobald ein Umbau oder Ähnliches erfolgen soll.

Die CVP/JCVP unterstützt gemäss Viktor Bienz klar die Meinung des Gemeinderates und ist mit dessen Begründung einverstanden. Eine Erhöhung der Kapazität des Verkehrs im Bereich Schappe-Süd hätte zur Folge, dass das Verkehrsaufkommen im Abschnitt Zentrum bis Kupferhammer nicht mehr bewältigt werden könnte und es zu Stau führen würde. Daher stimmt die CVP/JCVP für die Ablehnung des Postulates.

Thomas Lammer teilt mit, dass die FDP-Fraktion den Vorstoss unterstützten wird. In der jetzigen Form zielt dieser nur auf den Denkmalschutz ab. Dies ist im Sinne der FDP, wird sie doch

selbst einen Vorstoss einreichen, der die Reduktion des Krienser Inventars der schützenswerten Kulturobjekte verlangt. Bezüglich der nachher zu behandelnden Motion von Alexander Willi kann der Sprecher bereits darüber informieren, dass diese von der FDP grossmehrheitlich abgelehnt wird.

Mario Urfer stellt fest, dass Kriens eine Vielfalt von Bauten und Anlagen hatte, ein Reichtum an Zeugen der Industrialisierung. Kriens hätte als Freilichtmuseen der Industriearchitektur angesehen werden können. Beispielhaft für die Schweiz waren die verschiedenen Fabriken und Arbeitshäuser des 19. und 20. Jahrhunderts. Da jedoch in den letzten Jahren ein Grossteil der ehemaligen Fabrikationsanlagen und Arbeiterwohnsiedlungen verändert oder teilweise abgerissen wurden, hat Kriens seine Bedeutung für die Industriearchitektur verloren. Löschung aus dem Denkmalschutzverzeichnis? Peng, weg gesprengt, das hatte man schon. Dass aber nun sinngemäss ähnliches vom KeK-Gründer kommt, finden die Mitglieder der SP als Krienser schon "Keck" und verstehen es auch ohne Denkmalschutz nicht.

Kriens wurde geprägt durch die bauliche Dominanz der Bell Grossbetriebe, der Schappespinnerei und der Maschinenfabrik. Auf der Schappe-Süd Seite wurde eine Gruppe von Bauten erhalten, die als typische Vertreter der historischen Industriearchitektur gelten. Das Werkstattgebäude, das Kesselhaus und das Dampfturbinenhaus bilden innerhalb des Werkgeländes eine harmonische Baugruppe. Diese wird beim neuen Projekt Zentrumsplanung genutzt, sowie der einzige Werkstatttrakt nach der Busschleife Richtung Obernau. Dieser prägende Einfluss der Industriearchitektur ist unter anderem auch auf das Selbstbewusstsein der Fabrikanten zurückzuführen, die den ästhetischen Wert eines Nutzbaus kannten und förderten. Leider wird das Qualitätsbewusstsein und die planerische Verantwortung von spekulativen Überlegungen verdrängt. Das muss nicht sein, weshalb die SP das Postulat abweist.

Erich Tschümperlin weist namens der Grünen darauf hin, dass in Kriens bereits die Heimatschutzkommission abgeschafft wurde. Er fragt sich, wo die Identität von Kriens bleiben soll, wenn man zu den letzten Zeugen der Zeit, wie das vorliegende Fabrikareal, keine Sorge mehr trägt. Solche Gebäulichkeiten geben Kriens Seele und das bildet den Unterschied zu anderen Gemeinden wie z.B. Emmen und Littau. Es ist wichtig, dass ein paar Zeitzeugen erhalten bleiben. Diese gehören zu Kriens. Es gab bereits andere Gebäude, die man schützen wollte und bei denen man dem Irrglauben unterlag, ein solcher Schutz sei nicht nötig, da der Eigentümer schon selber für den Erhalt besorgt sei. Man muss im vorliegenden Fall auf das Urteil der Fachleute vertrauen. Der Sprecher war der Meinung, dass im Einwohnerrat alle hinter der Zentrumsplanung stehen, deshalb versteht er diesen Vorstoss nicht. Eines der Wichtigsten Teilprojekte der Zentrumsplanung ist die Schappe-Süd und wenn man dieses Projekt wie geplant realisieren will, dann braucht es diesen Vorstoss nicht. Die Grünen sind erstaunt über die Voten im Einwohnerrat und warnen vor frischen "Spielwiesen" bei der Zentrumsplanung. Sie bitten die Mitglieder des Einwohnerrates, den Vorstoss abzulehnen.

Anton Bründler vertritt eine andere Meinung als Viktor Bienz. Für ihn bestehen durchaus verkehrstechnische Probleme. Es ist nicht richtig, jede Gebäulichkeit in Kriens erhalten zu wollen. Ein Grossteil der Krienser Bevölkerung sieht nämlich den Zusammenhang zwischen dem Kesselhaus und den paar dort stehenden Mauern nicht. Wenn schon hätte man bereits früher reagieren sollen, so dass beispielsweise der Kamin erhalten geblieben wäre.

Werner Baumgartner kann die Argumentation von Alexander Wili nicht nachvollziehen und erachtet die Löschung des Schappeareals aus dem Denkmalschutzverzeichnis für höchst unlogisch. Er bittet deshalb den Einwohnerrat um Ablehnung. Hingegen kann er durchaus Verständnis für das von Thomas Lammer erwähnte Anliegen bezüglich Reduktion des Verzeichnisses aufbringen. Es wäre aber nicht richtig, im vorliegenden Fall diese Löschung ohne nähere Abklärung vorzunehmen. Noch mehr erstaunt ihn die Haltung der SVP, welche einen Vorstoss zur Erhaltung des Gemeindeschuppens einreicht und nun bei anderen Gebäuden einen Abriss unterstützt. Der Sprecher erwartet vom neuen Zentrum eine Verbesserung der Identität von Kriens.

Viktor Bienz weist auf die in der Baukommission gezeigte Verkehrssimulation hin. Diese zeigt, dass eine Öffnung des Verkehrs im Schappeareal keine Verbesserungen in Bezug auf den Stau bringen würde. Es ist deshalb eine Illusion zu glauben, dass ein Abriss eine Lösung der Verkehrsprobleme bringen könnte. Zudem gibt er zu bedenken, dass im Zusammenhang mit der Zentrumsplanung dem Gemeindeschuppen bereits jetzt nachgetrauert wird. Das alte Feuerwehrlokal könnte hier einen Ersatz bieten, denn dort wäre es sicherlich kein Problem, wenn auch mal ein Nagel in die Wand eingeschlagen wird oder ähnliches.

Cyрил Wiget hält fest, dass der Gemeinderat ein paar Mal gerügt wurde, er schaue zu wenig in die Zukunft. Doch nun heisst es das Gegenteil, nämlich dass der Gemeinderat lieber nichts unternehmen solle. Im Zusammenhang mit dem Stadionneubau hat sich der Sportclub überlegt, die Gastronomie auszubauen. Dabei wurde aber von Fachleuten darauf hingewiesen, dass neuen Betonbauten das Ambiente fehlt und solche Räumlichkeiten für Feste von der Bevölkerung nicht genutzt werden. Kalte, technische Einrichtungen sind bei den Menschen nicht mehr so beliebt. Auch der Froschkönig zeigt es: Die Inneneinrichtung wurde wieder auf Alt getrimmt und es funktioniert.

Bezüglich der Kulturobjekte gibt es auch durchaus positive Aspekte für Eigentümer bzw. Bauherren: Der Gemeinderat kann für Mehrleistungen zur Erhaltung sowie zur Gestaltung von Kulturobjekten Beiträge sprechen und/oder auf der Parzelle des Kulturobjektes die Ausnutzungsziffer bis 10 % erhöhen.

Abstimmung

Mit 15:11 Stimmen wird das Postulat abgelehnt.

Aakti, Brahim	nein
Baumgartner, Werner	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	ja
Camenisch, Räto	nein
Dalla Bona, Johanna	Enthaltung
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heini, Martin	nein
Kaufmann, Christine	nein
Koch, Patrick	ja

Lammer, Thomas	ja
Luthiger, Judith	nein
Marbacher, Monika	nein
Müller, Ursula	nein
Nyfeler, Nicole	nein
Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	ja

17. Motion Wili: Bebauungsplan für Areal Schappe-Süd **Nr. 169/10**

Laut Alexander Wili gehört gemäss geltendem Bau- und Zonenreglement das Areal Schappe-Süd zur Zentrumserweiterungszone. Der Einwohnerrat kann einen Bebauungsplan erlassen und ist an keine Ausnützungsbeschränkungen gebunden. Es ist also auch ein Hochhaus ohne weiteres denkbar.

Der Gemeinderat hat vor ca. 10 Jahren die alten Industriebauten der Schappe, die schon längst nicht mehr im ursprünglichen Gebrauch stehen, in das Denkmalverzeichnis aufgenommen. Die Architekten, welche die Planung auf dem Schappeareal vornahmen, waren verpflichtet, auf diese Denkmäler Rücksicht zu nehmen und sie in die Planung mit einzubeziehen. So ergab sich in zentraler Lage eine Planung mit abnormal schlechter Ausnützung. Mit einer hohen Ausnützung kann das Areal Schappe-Süd mit einem Baurecht auf 100 Jahre oder durch Verkauf an einen privaten Investor zur Überbauung übergeben werden. Das entlastet die Krienser Finanzen. Nachdem der Einwohnerrat für den Erlass eines Bebauungsplanes zuständig ist, kann er genau vorschreiben, was auf dem Areal Schappe-Süd eingeplant werden muss und allenfalls von der Gemeinde gemietet oder zurückgekauft wird. Der Bedarf an Musikräumen oder Jugendräumen, oder allenfalls anderen Ersatzbauten ist durchaus möglich, muss aber dem Einwohnerrat unterbreitet und von diesem beschlossen werden. Beim Pilatusareal sieht der Gemeinderat ja auch private Investoren vor. Der Sprecher sieht nicht ein, warum dies auf dem Schappeareal nicht auch möglich sein soll. Wegen der Beschränkung der Ausnützung ergab sich die Pflicht der Gemeinde, die Überbauung selber vorzunehmen. Das bindet finanziell. Der Verzicht auf die mögliche Ausnützung entspricht einem Wertverlust. Die zu kleine Ausnützung schädigt somit die Gemeinde.

Der Sprecher hat seine Motion namens der Groupe politique 60 plus eingereicht. Eine Arbeitsgruppe dieser Altliberalen ist zum Schluss gekommen, dass die Planung des Schappeareals wie sie vorgesehen ist, nicht entgegen genommen werden darf, und dass sie allenfalls bei einer Gesamtabstimmung über alle vier Bereiche Grund für eine Gesamtablehnung sein könnte. Bei zügiger Planung kann der Entwurf für einen Bebauungsplan rechtzeitig vorliegen, weil ja zuerst das neue Feuerwehrlokal gebaut sein muss, bevor auf dem Schappeareal etwas unternommen wird.

Der Sprecher möchte ergänzend darauf hinweisen, dass er gewisse Vorbehalte gegenüber der Auskunft des Kantons anbringen möchte, wonach eine Verbreiterung der Obernauerstrasse nicht vorgesehen sei. Nach seinem Dafürhalten ist es nur eine Frage der Zeit, bis man den Busbahnhofplatz und auch die Obernauerstrasse erweitern muss. Er bittet aus allen diesen Gründen, seine Motion zu überweisen.

Matthias Senn weist darauf hin, dass der Gemeinderat die einzelnen Zwischenschritte der Zentrumsplanung immer dem Einwohnerrat unterbreitet hat und der Einwohnerrat diesen jeweils zugestimmt hat. Dies trifft auch auf das Areal Schappe-Süd zu. Dort sollen Nutzungen, die heute im Scala, im Gemeindeschuppen oder auch in der Teiggi angeboten werden, aufgefangen bzw. ermöglicht werden. Der Gemeinderat ist klar der Auffassung, dass der aufgezeigte Weg mit dem "vierblättrigen Kleeblatt" weitergeführt werden soll. Die Abänderung einzelner Teilprojekte bringt nichts. Das Grossprojekt "Zentrumsplanung" stellt schon eine genug grosse Herausforderung dar, wenn es nach dem besprochenen Weg angegangen wird. Persönlich vertritt der Gemeindeammann die Meinung, dass das Areal Schappe-Süd ein grosses Potential hat und für die Identität von Kriens sehr wichtig ist. Der Gemeinderat empfiehlt deshalb dem Einwohnerrat, die Motion abzulehnen.

Hans Fluder namens der SVP-Fraktion ist der Ansicht, dass man auf dem Gelände Schappe-Süd mehr herausholen könnte. Beispielsweise könnte auf die Musikschule eine Aufstockung mit Büroräumen und Wohnungen erfolgen. Mit Investoren wäre dies möglich. In diesem Sinne wäre das Areal optimaler ausgenutzt. Deshalb unterstützt die SVP die Motion.

Viktor Bienz hält fest, dass die CVP/JCVP ganz klar ja zur Zentrumsplanung gesagt hat. Aus ihrer Sicht gibt es keine Veränderungen oder neue Erkenntnisse. Ihr ist es wichtig das Kultur, Musik und Jugend den nötigen Platz im Zentrum, so wie es in der Zentrumsplanung vorgesehen ist und in der Baukommission beraten wurde, bekommt. Die Verkehrsprobleme werden nicht gelöst, es ist nur eine „Pfläscherli-Politik“. Es braucht Grösseres dafür, wie Rätö Camenisch zuvor schon gesagt hat. Der Sprecher glaubt, dass über diese Thematik in Zukunft noch im Einwohnerrat debattiert werden muss. Die CVP/JCVP-Fraktion lehnt die Motion ab.

Thomas Lammer hat bereits beim vorherigen Traktandum gesagt, dass die FDP die Motion grossmehrheitlich ablehnen wird. Die FDP ist klar der Auffassung, dass die Zentrumsplanung nur funktionieren kann, wenn alle vier Projekte miteinander angesehen und als Ganzes betrachtet werden. Wenn nur eines der Projekte "abbricht" bzw. vor dem Stimmvolk nicht durchkommt, ist die ganze Zentrumsplanung gestorben.

Mario Urfer erinnert namens der SP daran, dass in Kriens das Sparen angesagt ist. Der Einwohnerrat könnte ebenfalls sparen, wenn er Beschlossenes nicht selber über den Haufen wirft, denn er hat dem Planungskredit mit den vier Teilen Eichenspes, Schappe-Süd, Teiggi/Gemeindehaus und Zentrum Pilatus bereits zugestimmt. Nun soll das Schappeareal herausgebrochen werden. Da macht die SP nicht mit. Die Kultur soll in Kriens leben, Jugendliche müssen ihren Platz haben und Vereine brauchen Räume. Das vierblättrige Kleeblatt Zentrumsplanung soll nicht getrennt werden. Sollte diese Motion überwiesen werden, so wird die SP die Zentrumsplanung zur Gesamtrevision zurückschicken. Die SP lehnt diese Motion klar ab.

Erich Tschümperlin hält einleitend fest, dass dieses Projekt einen zehnjährigen Weg hinter sich hat mit Architekturwettbewerb. Nun besteht ein Gesamtkonzept mit einem vierblättrigen Kleeblatt. Dazu hat der Einwohnerrat mehrfach ja gesagt. Wo aber bleibt die Verlässlichkeit auf die Beschlüsse des Einwohnerrates, wenn man nun wieder alles umstossen würde? Man kann und darf nicht ein bisschen bzw. massiv an einzelnen Teilen des Gesamtprojektes her-

umbasteln, denn dafür ist das Projekt zu komplex und die Abhängigkeiten und Auswirkungen viel zu gross. Man kann nicht einfach sagen die Planung wird unten so belassen und oben werden einfach ein paar Wohnungen oder Büroräume ergänzt. Eine Überweisung der Motion würde bedeuten, dass man zurück zum Start geht und mit einer Neuplanung beginnen müsste. Dies wäre eine mehrjährige Verzögerung. Auch die Grünen hätten Ideen, insbesondere im Energiebereich, die sie gerne noch ergänzen würden, aber sie verzichten darauf, denn der Entscheid wurde mehrfach im Einwohnerrat gefällt und es gilt nun, diesen mitzutragen, damit eine Vision entstehen kann.

Räto Camenisch kann es nicht unterlassen, bezüglich der Aussagen von Cyrill Wiget zur Gastronomie darauf hinzuweisen, dass es beim Restaurant Hergiswald ganz anders getönt hat.

Der Sprecher sieht langfristig ein verkehrsfreies Krienser Zentrum. Dann kann das Zentrum nämlich richtig leben. Heute fehlt einfach ein richtiges Krienser Zentrum. Er findet, dass das was geplant wurde, gut ist und wird deshalb gegen die Motion stimmen.

Abstimmung

Mit 17:6 Stimmen wird die Motion abgelehnt.

Aakti, Brahim	nein
Baumgartner, Werner	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	nein
Camenisch, Räto	nein
Dalla Bona, Johanna	nein
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heini, Martin	nein
Kaufmann, Christine	nein
Koch, Patrick	Enthaltung
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	nein
Marbacher, Monika	nein
Müller, Ursula	nein
Nyfeler, Nicole	nein
Portmann, Peter	ja
Schilling, Mauro	Enthaltung
Schwizer, Roland	nein
Tschümperlin, Erich	n.t.
Urfer, Mario	nein
Wespi, Peter	Enthaltung
Wili, Alexander	ja

16. Postulat Piazza: Zwischenlösung für Zentrumsräumlichkeiten

Nr. 168/10

Der Vorsitzende stellt fest, dass der Gemeinderat das Postulat entgegen nehmen will. Sofern niemand aus dem Einwohnerrat opponiert, gilt dieses als überwiesen.

Roger Erni opponiert der Überweisung. Im vorliegenden Fall besteht eine hervorragende Chance, die Eigeninitiative zu fördern. Interessierte haben die Gelegenheit, selber mit anzupacken und sich beim Ausbau der Schappe-Räumlichkeiten zu engagieren. Die Infobar bietet sich hier im Rahmen ihrer Funktion als Informationsplattform geradezu an. Im Gegensatz zu Daniel Piazza ist die FDP nicht der Meinung, dass eine staatliche Verordnung von Nöten ist, sondern dass sich die Kreise selber organisieren sollen. So wie das Projekt heute angedacht ist, sollte es eh in etwa aufgehen, ohne dass die Gemeinde mit grossem Aufwand Ersatzflächen, welche aufgrund der heutigen Anspruchsmentalität wahrscheinlich noch voll ausgestattet sein sollen, zur Verfügung stellen muss. Die FDP lehnt das Postulat einstimmig ab.

Roland Schwizer als Vertreter von Daniel Piazza und namens der CVP/JCVP-Fraktion hofft, dass die Zentrumsplanung vom Krienser Stimmvolk angenommen wird. Die verschiedenen Bauprojekte werden sich dannzumal aber über Jahre hinwegziehen: Das Teiggi-Areal wird sich verändern, das Gebiet um den Gemeindeschuppen wird vollkommen umgestaltet, das Schappeareal erhält ein neues Gesicht. Das Postulat "Zwischenlösung für die Zentrumsräumlichkeiten" soll bezwecken, dass sich der Gemeinderat Gedanken macht, in welchen Räumlichkeiten zwischenzeitlich zum Beispiel das Jugendzentrum "Teiggi" stationiert wird, in welcher Form der Musikschule die Räumlichkeiten im Schappeareal ersetzt werden können. Es darf nicht sein, dass die Jugendlichen der Gemeinde Kriens wegen der regen Bautätigkeit im Zentrum ihre Freizeit auf der Strasse verbringen müssen oder in die Stadt ausweichen. Es könnte auch eine Verknappung der Proberäume für die Musikschule entstehen, weil es die Gemeinde verpasst hat, geeignete Übergangslösungen bereitzustellen. Die Info Bar ist wohl eine geeignete Anlaufstelle für Jugendliche, die Räume belegen wollen. Aber diese Stelle kann die nötigen Raumkapazitäten auch nicht zur Verfügung stellen. Die Frage der Eigeninitiative, wie sie die FDP-Fraktion stellt, ist fehl am Platz. Deshalb beantrage der Sprecher die Überweisung des Postulats, so dass die Gemeinde Kriens die Planung von geeigneten Übergangslösungen in Angriff nimmt.

Cyрил Wiget weiss, dass die Jugendanimation bereit ist, sich diesbezüglich zu engagieren. Eine Überweisung dieses Vorstosses wäre ein gutes Signal an die Jugendlichen. Es würde zeigen, dass die Gemeinde bereit ist, den Jugendlichen die erforderliche Unterstützung zu geben. Dies würde man schliesslich auch bei anderen Alters- und Interessengruppen machen. Entsprechende Zwischenlösungen sind durch den Gemeinderat zu finden.

Kathrin Graber ist es ein grosses Anliegen, dass eine klare Lösung zur Verfügung gestellt werden kann. Es besteht keine Gewissheit, ob die Jugendlichen eine Zwischenlösung haben oder nicht. Ausserdem wurde das Anliegen als Postulat und nicht als Motion eingereicht, der Gemeinderat soll prüfen was möglich ist und eine angemessene Lösung finden. Man erwartet keinesfalls eine "vergoldete" Lösung. Es ist selbstverständlich sinnvoll, wenn die jungen Leute direkt in dieses Projekt einbezogen werden können. Dadurch gibt es gute und für die Gemeinde kostengünstige Lösungen. Es ist wichtig diesem Vorstoss zuzustimmen, wenn man nicht will, dass die Jugendlichen auf der Strasse sind und so Probleme entstehen.

Judith Luthiger hätte nicht erwartet, dass dem Vorstoss opponiert wird. Sie hofft auf eine Mehrheit für die Überweisung, denn bereits in der Kommission Kulturstätteplanung, in welcher die Parteien vertreten waren, wurde kritisch hinterfragt, was mit den Jugendlichen und den Kulturschaffenden geschieht, wenn die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung stehen. Der Gemeinderat wurde damals um Mithilfe bei den Zwischenlösungen gebeten. Wie Cyrill Wiget bereits gesagt hat, man kann nicht immer auf die Jugendlichen "schiessen", sondern muss globaler denken, denn diese sind eine wichtige Gruppe. Die Sprecherin bittet die Mitglieder des Einwohnerrates eindringlich, den Vorstoss zu überweisen.

Bruno Bienz erachtet es von der FDP als naiv, auf die Eigenverantwortung der Jugendlichen zu pochen. Im Zusammenhang mit der Zentrumsplanung wird oft argumentiert, dass nicht jeder Verein fähig ist, Fr. 1'000.00 monatlich für ein Vereinslokal aufzubringen. Schliesslich sagt man dem Sportclub auch nicht einfach "wir haben einen Platz" und sucht selbst, wenn ihr mehr braucht. Damit das Projekt Zentrumsplanung Unterstützung in der Bevölkerung findet und von dieser mitgetragen wird, müssen Zwischenlösungen von Seiten der Gemeinde präsentiert werden können.

Kathrin Graber setzt sich vehement für die Überweisung des Postulats ein. Die SVP hat anfangs der Amtsperiode betont, dass sie stolz auf ihren jüngsten Einwohnerrat sei. Jetzt hat sie die Möglichkeit, sich für die Jugend einzusetzen.

Christine Kaufmann gibt zu bedenken, dass ein bis drei Jahre eine lange Zeit sein kann, eine Zeit, in welcher der Jugend kein Raum zur Verfügung steht. Die Jugendlichen werden sich irgendwo, z.B. im Bellpark oder auf dem Dorfplatz treffen. Vielleicht werden sie dabei Lärm verursachen und die Situation könnte, wie bereits früher im Obernau, eskalieren. Es werden sich sicher viele Erwachsene daran stören. Die Sprecherin erinnert daran, dass es eben so war, bevor die Teiggi frei gegeben wurde. Sie findet es ist deshalb viel besser, wenn die Jugendlichen einen Raum, eine alte Halle oder etwas Ähnliches zur Verfügung haben. Dort sind sie unter Führung und Kontrolle. Man sollte sich doch nicht selber Probleme machen, sondern Hand für eine Lösung bieten.

Räto Camenisch ist stolz auf das jüngste Einwohnerratsmitglied seiner Partei, dieser hat aber Eigenverantwortung bzw. Eigeninitiative genug, um sein Leben selbst zu gestalten. Man muss nicht immer überall eine Lösung parat haben. Es ist nicht nötig, mit Druck eine Lösung zu verlangen und viel Geld auszugeben. Vielleicht möchte Kathrin Graber mit ihrem Votum aber auch einfach den jüngsten SVPler für ihre Sache begeistern.

Erich Tschümperlin versteht das Postulat als ein Signal an die Jugend, dass man diese nicht mit ihren Problemen alleine lässt. Es ist ein wichtiges Signal für die Zentrumsplanung. Keiner erwartet, dass für die Suche nach Zwischenlösungen die halbe Verwaltung lahm gelegt wird und der Sprecher bezweifelt auch, dass dadurch unmittelbare Kostenfolgen entstehen.

Matthias Senn teilt die Auffassung, dass die Überweisung des Vorstosses mehr symbolischen Charakter hat. Das Anliegen entspricht genau dem, was der Gemeinderat ohnehin verfolgt. Gemäss dem Wortlaut des Vorstosses ist es jedoch nicht nur eine Prüfung, sondern ein Auf-

trag an den Gemeinderat. Zudem gibt der Sprecher zu bedenken, dass bezüglich der Zwischenlösung das Jugendzentrum wohl eher ein kleines Problem in der ganzen Zentrumsplanung darstellt. Eine viel grössere Herausforderung wird die Zwischenlösung für die Gemeindeverwaltung sein. Sobald die neue Feuerwehr und der Werkhof realisiert worden sind, werden deren alte Räumlichkeiten frei und man kann sicherlich eine gute Zwischenlösung finden, z.B. auch mittels Mitgestaltung der Räumlichkeiten.

Abstimmung

Mit 19:6 Stimmen wird das Postulat überwiesen.

Aakti, Brahim	ja
Baumgartner, Werner	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Bründler, Anton	ja
Bründler, Josef	nein
Camenisch, Räto	nein
Dalla Bona, Johanna	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Heini, Martin	ja
Kaufmann, Christine	ja
Koch, Patrick	Enthaltung
Lammer, Thomas	nein
Luthiger, Judith	ja
Marbacher, Monika	ja
Müller, Ursula	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Portmann, Peter	n.t.
Schilling, Mauro	ja
Schwizer, Roland	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Urfer, Mario	ja
Wespi, Peter	ja
Wili, Alexander	nein

18. Postulat Graber: Gebietsausscheidung mit Prioritätenordnung für Mobilfunkanlagen Nr. 171/10

Gemäss dem Vorsitzendem nimmt der Gemeinderat das Postulat entgegen und ist für dessen Überweisung. Er fragt, ob jemand eine Diskussion wünscht.

Da nicht opponiert wird, gilt das Postulat als überwiesen.

Schluss

Der Vorsitzende lobt die gute Einhaltung des Zeitplanes, nachdem die Sitzung bereits eine Viertelstunde früher als geplant fertig ist.

Er möchte es nicht versäumen, dem jüngsten Mitglied des Einwohnerrates, Mauro Schilling, zu seiner bestandenen Maturaprüfung herzlich zu gratulieren.

Der Vorsitzende weist darauf hin, das am Wochenende die Krienser Ausstellung Concept6010 startet, an welcher auch die neue Miss Schweiz auftreten wird. Zudem ist auch die Gemeindeverwaltung mit einem Stand vertreten. Im Weiteren wird am 16./17. Oktober 2010 die Krienser Chilbi im Gemeindeschuppen sein.


Die nächste Einwohnerratssitzung findet am 4. November 2010 statt. Diese beginnt bereits um 9.00 Uhr, da das Budget 2011 behandelt wird.

Im Anschluss an die heutige Sitzung trifft sich der Einwohnerrat im Restaurant Krienserhalle.

Die Sitzung wird um 18:45 Uhr geschlossen.

Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Der Einwohnerratspräsident:



Martin Heiz

Der Gemeindeschreiber:

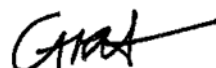


Guido Solari

Die Protokollführerinnen:



Yvonne Rösli



Alexandra Graf